Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 122. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 13. März 1879.

Deutschland.

Berlin, 12. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Stadtbaurath Blankenstein zu Berlin und dem Landrentmeister und Regierungs-Hauptkassen-Rendanten Otto zu Kassel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kirchen-Aeltesten, Commerzienrath Keibel zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Zeichnenlehrer Theodor Rätz zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat im Namen des Reiches den Kaufmann Emil Schulze an Stelle des auf seinen Antrag entlassenen Consuls Wölber zum Consul für das Gebiet der französischen Besitzung am Gaboon (Guinea) ernannt.

Se. Majestät der König hat den Pfarrer August Wolfgang Adalbert Kähler in Heilsberg zum Superintendenten der Diöcese Ermland, Regierungsbezirk Königsberg, ernannt.

Berlin, 12. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfingen heute Vormittag den Chef des Civil-Cabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski, und Nachmittags den Reichskanzler Fürsten von Bismarck zum Vortrage. — Um 1 Uhr Mittags ertheilte der Kaiser dem russischen Botschafter in London, Grafen Schuwaloff, der auf der Durchreise nach St. Petersburg Berlin passirt, eine Audienz. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin,** 12. März. [Aus dem Bundesrathe. — Einfuhr aus Großbritannien nach Deutschland. — Eisenbahnunfälle im Januar. — Zoll- und Steuerumgehungen.] In der Bundesrathssitzung vom 6. d. Mts. hat Würtemberg das Gesetz über die Anfechtbarkeit von Rechtshandlungen außerhalb des Concursverfahrens nach der würtembergischen Concursordnung gegenwärtig nicht für opportun erklärt. Sodann hat der Bundesrath beschlossen, daß zur ausgleichsweisen Abfindung der Ansprüche Baierns in Betreff der Kosten während der Truppenrückkehr und Demobilisirung im Jahre 1871 450,000 M. gezahlt werden sollen. — Nach den unter Aufsicht des englischen Handelsamts im Coustonhouse zu London bearbeiteten monatlichen accounts relating to trade and navigation of the United Kingdom wies die Einfuhr der hauptsächlichsten britischen und irischen Roherzeugnisse und Fabrikate nach Deutschland im Monat Januar d. J. im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahrs bei folgenden Artikeln einen erhöhten Werth auf: Blei roh, Eisen roh, Guß- und Schmiedeeisen, Maschinen, Kohlen-Coake, Halbseidenwaaren, rohe Schafwolle, Wollengarn, wollene Tücher, Alkalien. Der Mehrbetrag ist aber gegenüber der bei den übrigen Artikeln stattfindenden Differenz verschwindend. — Nach der vom Reichseisenbahnamt aufgestellten Uebersicht über die im Monat Januar auf den deutschen Eisenbahnen excl. Baierns vorgekommenen Unfälle sind im Ganzen zu verzeichnen: 32 Entgleisungen und 13 Zusammenstöße fahrender Züge; betroffen wurden 19 Züge mit Personenbeförderung, 16 Güter- u. s. w. Züge; ferner 47 Entgleisungen und 18 Zusammenstöße beim Rangiren; 155 sonstige Betriebsereignisse. In Folge dieser Unfälle wurden 17 Personen, nämlich 1 Reisender, 15 Beamte, 1 fremde Person verletzt, 3 Thiere getödtet, 63 Fahrzeuge erheblich, 156 unerheblich beschädigt. Durch eigene Unvorsichtigkeit kamen 29 Tödtungen vor, nämlich 2 Reisende, 15 Beamte, 7 Arbeiter, 5 fremde Personen. Dann 94 Verletzungen, (1 Reisender, 49 Beamte, 35 Arbeiter, 9 fremde Personen) und 13 Tödtungen bei beabsichtigtem Selbstmord. Von den im Ganzen beförderten 10,855,992 Personen wurden 2 getödtet, 2 verletzt; von den Beamten wurden von je 8597 Einer getödtet und von je 2003 Einer verletzt. — Nach einer vom Kais. Statistischen Amt aufgenommenen Statistik der Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern des Deutschen Reichs resp. des Zollgebiets für das Etatsjahr 1877/78 bezogen sich auf Zölle 11,020 Fälle, auf Rübenzuckersteuer 5, auf Salzsteuer 298, auf Tabaksteuer 2319, auf Wechselstempelsteuer 6649, auf Branntweinsteuer 1224, auf Brausteuer 1310, auf Uebergangs-Abgaben 654, in Summa 23,749. Gegen die Vorjahre haben die Fälle bei der Uebertretung der Tabaks-, Branntwein- und Brausteuergesetzgebung abgenommen, bei den übrigen Steuergattungen zugenommen, besonders bei den Eingangsabgaben und Wechselstempelsteuern. Die Uebertretungen treten vermehrt auf in den Provinzen Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Hannover; in der Abnahme waren dieselben in der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen.

□ **Berlin,** 12. März. [Die Liberalen gegenüber den Auflösungsgerüchten. — Die Regierung nach Ablehnung des Strafgewaltsgesetzes. — Aus der Budgetcommission. — Der Postetat. — Arbeiten und Ferien des Reichstages. — Nahrungsmittelgesetz.] Die Eventualität einer Auflösung des Reichstages ist von liberaler Seite mit Vorbedacht in ihren Organen ventilirt worden. Man wollte der Regierungspresse Gelegenheit verschaffen, sich über den Punkt der Bismarck'schen Politik zu äußern, der mehr als alles Andere die Wählerkreise, namentlich die ländlichen, in Bewegung gesetzt hat. Was man indessen von den conservativen oder officiösen Organen extrahirte, war ungenügend, weil man darin vielfach blos die Absicht zu erkennen glaubte, einen Theil der liberalen Parteien einschüchtern zu wollen. Bis zu welchem Grade dies gelungen ist, mag dahin gestellt bleiben, aber gewiß ist, daß die Mittelparteien im Reichstage den Besitz ihrer Mandate nicht so leichten Kaufes preisgeben. Die Führer der liberalen Parteien werden sich entschließen müssen, auf der Basis eines Planes zu operiren, welcher den Anforderungen des Reichskanzlers entweder Rechnung trägt, oder sich davon entfernt und eigene Ziele verfolgend, auf den Prinzipien fußt, welche bislang die liberalen Parteien zusammengehalten haben. Dem Vernehmen nach hat heute eine Zusammenkunft hervorragender Mitglieder dieser Partei stattgefunden, deren Ergebnisse bald greifbare Gestalt erlangen dürften. Jedenfalls werden die schadenfrohen Gerüchte über den Austritt Laskers aus der nationalliberalen Fraction verstummen, sobald es klar wird, daß die Leisetreterei nicht der Taktik der großen Mehrheit der nationalliberalen Partei entspricht, über deren Existenz die Conservativen noch vor den Wahlen zur Tagesordnung übergehen möchten. — Der Artikel über die Ablehnung des Strafgewaltgesetzes, welchen die „Prov.-Corresp." an der Spitze ihrer heutigen Nummer bringt, scheint für die Annahme zu sprechen, daß der Reichskanzler die Angelegenheit mit jener Ablehnung keineswegs als erledigt ansieht, sondern mit einem erneuten Antrage bei gelegener Zeit hervortreten will. „Zunächst wird indeß abzuwarten sein", wie das ministerielle Organ ausführt, ob der Reichstag aus eigener Machtvollkommenheit und auf dem Boden sener Geschäftsordnung etwas schaffen kann, was dem berechtigten Wunsche der Bevölkerung entspricht, Ruhe vor socialistischen Agitationen und Schutz gegen den Mißbrauch parlamentarischer Privilegien zu gewinnen." Daß aber Alles, was etwa der Reichstag „auf dem Boden seiner Geschäftsordnung" zu thun sich entschließt, dem Reichskanzler doch nicht genügen wird, ist in dem Vorhergehendem deutlich genug gesagt. Es wird da nämlich ausdrücklich betont, daß der Punkt, auf welchen es der Regierung am meisten ankomme, und welcher mit der Bekämpfung der socialistischen Gefahr im engsten Zusammenhange stehe, gar nicht auf dem Wege der Geschäftsordnung, sondern nur durch ein neues Gesetz verändert werden könne: Die Bestimmung, daß die Reichstagsreden auch in der Verbreitung durch die Presse unantastbar sein sollen. Es braucht wohl nicht hinzugefügt zu werden, daß sich der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung niemals dazu bereit finden lassen wird, diese Bestimmung der Reichsverfassung umzustoßen. Die schroffe Betonung der Entschlossenheit, mit welcher die Regierung auf ihrem entgegengesetzten Standpunkt verharrt, kann also nur dazu dienen, den Auflösungsgerüchten neue Nahrung zu geben. — In der heutigen Sitzung der Budgetcommission wurde im Marineetat eine Herabsetzung der Summe zur Erbauung eines Dienstgebäudes für die deutsche Seewarte von 300,000 auf 200,000 Mark, als voraussichtlichen Jahresbedarf. vorgenommen. Im Militäretat wurden im Capitel 25 die Titel 4 — Brot- und Fourageverpflegung — und 5 — Victualienverpflegung — bis zur Herbeischaffung weiteren Materials von der Tages-Ordnung abgesetzt. Eine längere Debatte wurde darüber geführt, daß die Ueberweisung einer Reihe von „Dienstwohnungen" im Etat ersichtlich gemacht war bei Chargen, denen ein solcher Anspruch nicht zustand. Es stellte sich heraus, daß es sich hierbei um bloße Einräumung von disponibeln Räumen zu Wohnungen handelt, da man solche nicht — auf ein Monitum des Rechnungshofes hin — gegen wechselnde Miethsbeträge sondern nur gegen Wegfall des Wohnungsgeldes an Militärs abtreten wollte. Um diese Wohnungsinhaber von den etatsmäßigen Dienstwohnungsinhabern zu scheiden, wurden die den ersteren an Wohnungsgeldzuschuß gekürzten Miethsbeträge in Rückeinnahme gebucht. Zu Cap. 27 Tit. 11 wurde beschlossen, daß Retablissements und kleinere Neubauten zwischen 15—30,000 M. im Etat ersichtlich zu machen sind. Im Capitel 5 des Extraordinariums wurde vom Grafen Frankenberg die Verwendung amerikanischer Hölzer bei den Kasernementsbauten gerügt; die Militairverwaltung war schon von „anderer Seite" darauf aufmerksam gemacht und versicherte Rücksichtnahme nach allen Seiten. In dem alten Capitel wurden Titel 3 mit 389,000 Mark auf den Festungsbaufonds angewiesen. Titel 10, Intendanturdienstgebäude in Berlin 100,000 M. gestrichen. — In ihrer heutigen Sitzung erledigte die Commission zur Vorberathung des Etats der Post und Telegraphen-Verwaltung die persönlichen Ausgaben. Zu eingehender Erörterung gaben die Militär-Postämter Veranlassung. Die auf eine Modification dieser Verwaltungs-Verhältnisse hinzielenden Anträge fanden keine Majorität. Die verlangten 70 neuen Postassistentenstellen wurden bewilligt, ebenso der Mehrbetrag für die Telegraphenschule. — In Bezug auf die noch zu erledigenden Arbeiten des Reichstages äußerte der Präsident, daß die Osterferien diesmal auf mindestens drei Wochen ausgedehnt werden können. In der That liegt dem Hause kein so umfangreiches Material vor, um die Absicht nicht durchführbar erscheinen zu lassen. Außer dem Etat, der bis zum 28. oder 29 d. Mts. fertig gestellt wird, liegen nur noch die Gebührenordnung vor, deren en bloc-Annahme nicht zu bezweifeln ist, dann das Nahrungsmittelgesetz, der elsässische Antrag, das Vogelschutzgesetz, der in den nächsten Tagen zur Berathung gelangende Bericht über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes und mehrere kleinere Gesetzentwürfe. Nach Ostern wird der Reichstag an seine eigentliche Aufgabe, die Berathung der Steuer- und Zollgesetze herantreten müssen, wenn dieselben überhaupt noch in dieser Session erledigt werden sollen. Ob dies nach dem heutigen Stande der Arbeiten der Tarif-Commission möglich sein wird, muß allerdings noch abgewartet werden. — Die zweite Lesung des Nahrungsmittel-Gesetzes ist in der zur Vorberathung der Vorlage ernannten Commission beendet. Wesentliche Abänderungen sind nicht vorgenommen worden. Die §§ 5 und 10 werden voraussichtlich in der Plenarberathung angefochten werden. Ebenso wie in der Commission will im Plenum ein ansehnlicher Theil der Mitglieder den § 5 und die analogen Bestimmungen der übrigen Paragraphen gestrichen wissen und die darin enthaltenen Verbote auf dem Wege der Gesetzgebung regeln. Gegen die ursprüngliche Fassung des § 5, wie sie in voriger Session dem Hause vorlag, ist derselbe weit annehmbarer geworden. An Stelle des „Beschlusses des Bundesrathes" ist die „kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesrathes" getreten. Ferner ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß die Verordnungen dem Reichstage vorgelegt werden müssen und ihre Giltigkeit verlieren, sobald der Reichstag seine Zustimmung versagt. Endlich ist von den Regierungscommissaren zugesagt worden, daß die Interessenten vor Erlaß der betreffenden kaiserlichen Verordnung gehört werden müssen. In Bezug auf § 10 erregt die Bestimmung, welche sich auf „den Schein einer besseren Beschaffenheit" stützt, noch erhebliche Bedenken. Im Plenum dürften Anträge auf Modification oder gänzliche Streichung eingebracht werden.

[Der Empfang des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl in England.] Dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl, der Prinzessin Louise Margarethe und dem Prinzen Leopold, welche am 11. d., Vormittag 11 Uhr, in Queensborough landeten, waren Namens der Königin Victoria der Kammerherr Viscount Torrington und der Oberst Mac Neil bis Vliessingen entgegengereist. In Queensborough wurden die hohen Herrschaften von dem Herzog von Connaught, dem Botschafter Grafen Münster mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Botschaft und von dem Lordlieutenant der Grafschaft Kent, Lord Sidney, empfangen, auf dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt, die Kriegsschiffe salutirten, als Festschmuck waren englische und preußische Flaggen aufgehißt. Der Mayor an der Spitze der in Amtstracht erschienenen Gemeindevertretung überreichte eine Begrüßungs- und Glückwunschadresse, auf welche der Herzog von Connaught im Namen der Prinzessin, seiner Braut, mit Dankesworten erwiderte. Die Abfahrt von Queensborough erfolgte um 11½ Uhr, der Zug berührte Clapham-Junction und traf, von der Bevölkerung überall mit sympathischen Zurufen begrüßt, in dem Bahnhofe von Windsor ein, wo sich der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Prinz Wilhelm von Preußen, die Prinzessin Beatrice, der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg zum Empfange eingefunden hatten. Auch hier war eine Ehrenwache aufgestellt, welche die preußische Nationalhymne intonirte. Vom Bahnhofe aus fuhr die hohe Braut in Begleitung ihrer Eltern im offenen 4spännigen Wagen, welchem die Horseguards voran ritten, nach dem Schlosse von Windsor, wo dieselbe am Fuße der großen Treppe von der Königin Victoria auf die herzlichste Weise empfangen wurde.

[Das Programm zu der Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzogs von Connaught, mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe] ist von dem Office des Lord Chamberlain des Hofes von Großbritannien ausgegeben worden. Die Vermählung findet danach am Donnerstag, den 13. d. Mts., in der St. Georgs-Kapelle in Windsorcastle statt. — Um die Mittagsstunde begeben Sich die Mitglieder der Königlichen Familie von Großbritannien und die Fürstlichen Gäste aus den Staatszimmern des Schlosses zu Wagen nach der Kapelle, wo die übrigen geladenen Gäste, die Botschafter und Chefs der Missionen mit ihren Gemahlinnen, die Mitglieder des Cabinets mit dem First Lord of the Treasury, Rt. Hon. Earl of Beaconsfield an der Spitze, so wie die anderen Geladenen, über 200 Personen, sich schon vorher versammelt haben werden. — Die Trauung verrichtet der Primas von England, der Erzbischof von Canterbury, assistirt von den Bischöfen von London, von Winchester, von Oxford, von Worcester und dem Dechanten von Windsor. Nach der Trauung wird das Halleluja von Händel gesungen, und unter den Klängen des Mendelssohn'schen Hochzeitsmarsches wird das Hohe neuvermählte Paar die Kirche verlassen. Im Schlosse von Windsor erfolgt dann im Beisein aller Fürstlichen Zeugen die amtliche Einzeichnung des Trauungsactes. — Für die Königin, die Königliche Familie und die Fürstlichen Personen wird ein Luncheon im Dinig-Room der Königin, für die übrigen Gäste in der St. Georgshalle servirt werden. — Im Laufe des Nachmittags verabschieden sich die Neuvermählten von ihren Verwandten und siedeln nach Claremont über, wo dieselben in den ersten Wochen ihrer Ehe bis zu ihrer Abreise nach Italien Wohnung nehmen werden.

Fulda. 12. März. [Officielle Feststellung des Wahlergebnisses.] Nach dem nunmehr vorliegenden vollständigen Zählungsergebnisse über die Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Fulda-Hersfeld, hat Graf Droste-Vischering (Centrum) 9434, dessen Gegencandidat, Freiherr v. d. Tann 1900 Stimmen erhalten, der erstere ist sonach gewählt.

Stuttgart, 12. März. [Empfang des preußischen Gesandten.] Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet den durch den König heute erfolgten Empfang des neuen preußischen Gesandten von Heydebrand und der Lasa, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Dem seitherigen preußischen Gesandten, Baron von Magnus, wurde gestern vom König eine Abschiedsaudienz ertheilt, demselben ist das Großkreuz des Kronenordens verliehen worden.

Schweiz.

Zürich, 10. März. [Brousse. — Zollverband. — Zur Gotthardbahn. — Heer †. — Erbschaft des Bischofs Lachat. — Fastenmandat des Bischofs von St. Gallen.] Der fürstenmörderische „Avantgarde"-Schreiber Brousse ist von der Anklagekammer des Bundesgerichts vor das eidgenössische Schwurgericht gewiesen worden. — Ein Schweizer in der deutschen „Freih.-Corr." hat gemeint, die Schweiz könne sich aus der fremden Schutzzöllnerei nicht anders retten, als indem sie mit Deutschland oder Frankreich, welchem sie den Vorzug geben würde, in Zollverband trete. Der „Bund" bemerkt dazu: „Soweit wir die Verhältnisse zu beurtheilen vermögen, sind diese Andeutungen leere Phantasien. Die Schweiz wird sich nicht so leicht ökonomisch von einem fremden Staat ins Schlepptau nehmen lassen, weil sie wohl weiß, daß der ökonomischen Annexion auch die politische nur zu schnell folgen könnte." — Die Gotthardbahn hat sich auf sicheren Boden durch einen Vertrag gestellt, nach welchem ein Consortium (Discontogesellschaft und S. Bleichröder in Berlin, Darmstädter Bank 2c.) die noch zu begebenden 6 Mill. Fr. 5proc. Obligationen erste Hypothek und gegen eine Vergütung von 250,000 Fr. die mit der vierten Rate rückständigen Actien übernimmt. — An Scherer und Dubs hat sich ein dritter hervorragender Patriot und Staatsmann angereiht, dessen Verlust Glarus und die Eidgenossenschaft tief beklagen: Joachim Heer, früher allgewaltiger Landammann von Glarus, später National- und Bundesrath (1877 Bundespräsident), auch 1867 Gesandter in Berlin. Seine Landsgemeinden überragte er nicht blos um eines Hauptes Länge, sondern auch durch schlagfertige Rede, scharfen Verstand und gediegenen Charakter. Er unterlag, erst 54jährig, einem längeren Leiden (Herzverfettung), welches ihn im December zum Austritt aus dem Bundesrath nöthigte. — Bischof Lachat hat auch wieder geerbt, wohl nicht ohne Beihilfe seines Kanzlers Duret; ein reicher Junggeselle in Luzern hinterließ ihm die Hälfte seines Vermögens als Vergütung für den ihm beschafften Drahtsegen des Papstes. — Schließlich erwähne ich noch das heurige Fastenmandat des Bischofs Karl Johann (Greith) zu St. Gallen; es gehört in die clericale Mustersammlung, da es dem Saft- und Kraftstyl Piononos würdig nachstrebt.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 10. März. [Der Prozeß gegen die Mai-Minister. — Ein Schreiben Mac Mahon's an Grévy. — Personalien. — Rhodus.] Der Prozeß des 16. Mai bleibt der Hauptgegenstand der politischen Discussion, obgleich man bereits die Gewißheit hegt, daß dieser Prozeß nicht zu Stande kommen wird. Die Frage ist nur, mit welcher Majorität das entscheidende Votum erfolgen werde, und hierauf kommt allerdings viel an. Sollte die Mehrheit nur mit Hilfe der Monarchisten und Bonapartisten hergestellt werden, so wäre die Situation der Regierung eine sehr unangenehme und das Cabinet Waddington würde der Nothwendigkeit nicht entgehen können, seine Entlassung zu geben. Man befürchtet indeß in diesem Augenblicke diese Eventualität nicht mehr; im Gegentheil gilt es für gewiß, daß die Stimmen des linken Centrums und der gemäßigten Linken hinreichen werden, die extreme Partei, welche die Einleitung des Prozesses verlangt, in die Minderheit zu bringen, so daß es der Unterstützung der Rechten nicht bedürfen wird, um den Sieg der Regierung zu sichern. Die Rechte wird aber an der Abstimmung Theil nehmen und zwar im Sinne der Regierungsforderung, obgleich einige ihrer Mitglieder die Enthaltung gepredigt haben und andere sogar verlangten, man sollte mit der äußersten Linken für die Anklage der Mai-Minister stimmen, um das Ministerium zu stürzen und die republikanische Regierung in Mißcredit zu bringen. In einer Versammlung bei Rouher haben gestern auch die Bonapartisten beschlossen, gegen den Prozeß einzutreten. Die äußerste Linke hat gestern bereits ihre Redner für die Debatte bezeichnet: Louis Blanc und Madier Montjau. Im Namen

des linken Centrums werden Léon Renault und Bethmont den Antrag der Enquete-Commission bekämpfen und man behauptet, Leon Renault wolle auf der Tribüne eine Enthüllung machen, die einen großen Einfluß üben müßte: die nämlich, daß bei der Ernennung des Ministeriums Dufaure der Marschall Mac Mahon ausdrücklich versprochen habe, auf die Anklage zu verzichten. Für das Ministerium wird Waddington sprechen, und, wie es heißt, ist er vom Conseil beauftragt worden, diese Gelegenheit zu benützen, um die allgemeinen politischen Absichten der Regierung klarer als es bisher geschehen, der Kammer darzulegen. Man fühlt offenbar im Ministerium das Bedürfniß, aus der jetzigen unklaren, unbehaglichen Lage herauszukommen. Die Regierung weiß nicht mehr, auf welche Fractionen sie mit Bestimmtheit zählen kann. In einer Versammlung des linken Centrums hat letzter Tage Leon Renault in einer sehr bemerkenswerthen Rede erklärt, die Politik dieser Gruppe habe nicht mehr die Mehrheit in der Kammer und das linke Centrum müsse folglich für jetzt auf die Regierung verzichten. Das gegenwärtige Cabinet sei zu gleicher Zeit allzuweit vorgerückt und allzu schwach, und es werde den Gemäßigten schwer werden, ihm zu folgen und es zu unterstützen. So wird also das Cabinet halb und halb vom linken Centrum desavouirt, es hat sich von dieser Partei getrennt, indem es in die Amnestie und in die Uebersiedelung der Kammern nach Paris willigte. Auf der anderen Seite verliert es die Freundschaft der republikanischen Union und der äußersten Linken, indem es sich gegen den Prozeß des 16. Mai ausspricht. Die Mittelpartei aber, die eigentliche Linke, ist nicht stark genug, eine zuverlässige und dauernde Majorität zu liefern, umsomehr, als sie die Zahl ihrer Mitglieder eingeschränkt hat, indem sie beschloß, alle Diejenigen auszuschließen, die gleichzeitig einer anderen Fraction angehören. Um wieder zu dem Maiprozeß zurückzukommen, so ist noch zu bemerken, daß auch in der Presse die Opposition gegen eine so unpolitische Maßregel sich verstärkt. Verschiedene republikanische Blätter, welche seither die Anklage gegen de Broglie, de Fourtou u. Gen. zu wünschen schienen, erkennen jetzt die Unzweckmäßigkeit derselben. So gestern die „République", so heute das „Siècle". Die Meinung des großen Publikums findet sich in einem Artikel des „Temps" ziemlich treffend wiedergegeben. „In allen Handlungen der Ministerien vom 16. Mai und 23. November, sagt der „Temps" ist unbestreitbar eine latente Sträflichkeit vorhanden, aber nicht eine ausgesprochene Sträflichkeit, welche ein Verdict durchaus rechtfertigen würde. Unter diesen Umständen würde der Prozeß als ein Tendenzprozeß erscheinen. Nichts aber wäre bedauerlicher, als eine solche Auffassung, wenn sie sich verallgemeinerte, denn nichts widerspricht mehr dem demokratischen Geiste und dem Fortschritt der politischen Ideen, als solche Tendenzprozesse. Man weiß, welche Entrüstung sie stets in Frankreich hervorgerufen haben, wenn sie von der Monarchie ausgingen. Die Republik muß sich hüten, ein solches Verfahren auf ihre Rechnung zu nehmen, um so mehr als unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts keine Nothwendigkeit vorliegt, zu einem zweifelhaften Gerichtsverfahren zu greifen, um sträfliche Tendenzen zu verurtheilen. Für diese Tendenzen ist das Land, ist die Wählerschaft der oberste Richter, und die eigentliche Gerichtsaction muß für diejenigen Fälle vorbehalten werden, wo die Strafwürdigkeit der Handlungen so offenkundig ist, daß Niemand behaupten kann, man habe blos einer Tendenz den Prozeß gemacht." — Die Journale erzählen neuerdings von einer Einmischung Mac Mahons. Der ehemalige Präsident der Republik soll, nachdem der Antrag der Enquetecommission bekannt geworden, einen Brief an seinen Nachfolger J. Grévy gerichtet haben, worin er den Entschluß ausspricht, falls die Kammer den Prozeß verfüge, vor dem Senat die Verantwortlichkeit für seine Handlungen im Laufe der Maiperiode auf sich zu nehmen. — Der Prinz von Wales hält sich auf der Rückreise von den Pyrenäen für einige Tage hier auf. Er machte gestern J. Grévy einen Besuch, welchen ihm dieser in seinem Gasthofe, dem Hotel de Bristol, erwiderte. Der General Ignatieff kehrt heute nach Nizza zurück, wo seine Familie verweilt. Er soll dies deshalb hierher gekommen sein um wegen gewisser Verbesserungen, die er an seinen Zuckerraffinerien vornehmen will, Rücksprache zu nehmen. General Chanzy, der mit Nächstem nach St. Petersburg abreist, will sich unterwegs ein paar Tage in Berlin aufhalten. — Die „République française" dementirt heute noch einmal in offiziöser Form das Gerücht, daß die französische Regierung an die Besetzung der Insel Rhodus gedacht habe.

⊙ **Paris**, 11. März. [Aus der Deputirtenkammer. — Die Discussion über die Handelsmarine. — De Fourtou. — Der Commandant Dreysse.] Die Deputirtenkammer, ganz von den brennenden Tagesfragen in Anspruch genommen, ist nicht in der Laune, den Geschäftsvorlagen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Gestern wurde die Discussion über die Handelsmarine fortgesetzt, aber diejenigen, welche sich von dieser Berathung eine Verbesserung für die Schifffahrt versprachen, mögen sich noch eine Weile gedulden. Die Kammer hat sämmtliche Artikel der Gesetzvorlage behufs Umarbeitung an die Commission zurückgeschickt, und dort werden sie wohl längere Zeit bleiben. Die Sitzung war übrigens äußerst schwach besucht, woran das schöne Frühlingswetter schuld sein mag. Zu Anfang hatte man auf Verlangen des betreffenden Bureau's die Wahl de Fourtou's zum Deputirten von Ribérac ohne jede Debatte bestätigt. In den Couloirs wurde erzählt, daß de Fourtou bei der ganzen Discussion vor nächstem Donnerstag nicht auftreten will. Es hieß früher, er selber wolle der republikanischen Mehrheit gewissermaßen zum Hohn die Anklage gegen das Maiministerium verlangen. Wenn dem so ist, so hat er sich also eines Besseren besonnen. Er sei sogar gewillt, in der Sitzung am Donnerstag gar nicht zu erscheinen. Er macht es nicht anders als Paul de Cassagnac, der bis vor Kurzem sehr heftig den Prozeß verlangt hat und der jetzt der entgegengesetzten Meinung ist. Er tröstet sich für diesen Verzicht, indem er auf den Marschall Mac Mahon losschlägt, den er einen „Deserteur" und „unehrenhaften Mann" nennt und dem er eine verdiente und eclatante Züchtigung wünscht. Die Journale sind auch heute voll von Leitartikeln über den Prozeß des 16. Mai. Insbesondere redet die „République française" ihren Parteigenossen in der Kammer dringend zu, nicht noch jetzt nach zwei Jahren der Coterie vom 16. Mai die Genugthuung zu geben, den Gang der siegreichen Republik einzuhalten, die Republikaner gegen einander zu bewaffnen und der neuen Regierung das Leben unmöglich zu machen. Die Niederlage der Reactionäre wäre weniger vollständig, als sie es selbst geglaubt haben, wenn sie den Republikanern wirklich die Zwietracht als Erbtheil vermacht hätten. — Die „Agence Havas" meldete kürzlich, daß der Sultan Abdul Hamid den Commandanten Dreysse zu einem hohen Posten befördert habe. Die „République" erzählt heute scherzhaft, wie es gekommen, daß dieser Commandant, ein französischer Cavallerie-Offizier, gegenwärtig der wahre Sultan in der Türkei: „Se. Majestät Abdul Hamid ist, wie man weiß, mit einer gewissen Vorsicht begabt, welche ihn veranlaßt, in allen denjenigen, die seiner Person nahe kommen, verkappte Mörder zu sehen. Der Padischah stirbt vor Furcht zu sterben. Eines Tages, da Se. Majestät sich fragte, wie sie wohl diesem Uebel entgehen könne, stieß sie einen Freudenschrei aus und glaubte sich gerettet. Als Abdul Hamid im Jahre 1867 nach Frankreich gekommen war, gab man ihm einen Ordonnanzoffizier, von dem er das beste Andenken bewahrte, einen braven, sympathischen, kurz angebundenen Soldaten, der die Dinge bei ihrem Namen zu nennen pflegte. Abdul Hamid sagte sich also, wenn er diesen Offizier wiederfinden könne, so werde sein Leben für immer in Sicherheit sein. Der wäre nicht der Mann, wie Paul de Cassagnac sagen würde, seine tapfere Degenklinge zu zerbrechen, um Dolche daraus zu machen. Der Sultan ließ sofort einen Gesandten in Pera bitten, ihm seinen Offizier ausfindig zu machen. Um denselben in einer französischen Provinzialstadt zu entdecken, brauchte der Gesandte zwei Monate, während deren der Sultan nicht athmete. Aber welche Freude, als man ihm anzeigte, daß sein Ordonnanzoffizier endlich gefunden sei. Abdul Hamid ließ den Offizier bitten, sich so schnell als möglich zu ihm zu begeben. Er versprach ihm eine glänzende Stellung, einen Palast als Wohnung, seine Freundschaft und seine höchste Gunst, kurz der Offizier erhielt einen Urlaub und reiste nach Konstantinopel ab . . . Seitdem er in Konstantinopel ist, macht er aus Abdul Hamid, was er will. Er wohnt prächtig in Dolma Bagdje. Er hat als Adjutanten einen Generalstabsoberst und der Sultan kann nicht mehr ohne ihn leben. Sein Wunsch ist ein Wille und sein Wille ist erfüllt, sobald er ausgesprochen worden. Die Gesandten machen ihm den Hof und suchen seine Gunst, die alten Günstlinge hassen ihn und wenn er mit einer ganz militärischen Derbheit davon spricht, den Großvezier oder Saïd Pascha an den Ohren zu ziehen, so beeilen sich diese hohen Personen, ihre Ohren zu verbergen. Dieser glückliche Offizier, der Held einer Erzählung aus 1001 Nacht, ist der Commandant Dreysse. Man weiß nicht, wo sein Glück aufhören wird und so kommt es, daß die Türkei gegenwärtig von einem französischen Cavallerie-Offizier beherrscht wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Saarbrücken, 10. März. [Die Wunder von Marpingen.] Der Sachverständige Dr. Brauneck wird vorgerufen, um sich über das angeblich geheilte Kind der Kirsch zu äußern. Dr. Brauneck ist am 14. Juli mit dem Regierungspräsidenten in Marpingen gewesen. Dort ist ihm das Kind vorgestellt worden. Eine genaue Untersuchung des Kindes hat er nicht vorgenommen; der Regierungs-Präsident hat ihn nur gefragt, was er von dem Kinde halte. Da lüftete er dem Kinde das Kleidchen und sagte: „Sehen Sie die dünnen Beine und den Kartoffelleib, das sieht doch gar keinem gesunden Kinde ähnlich." Es sei ein schlecht genährtes, scrophulöses Kind. Wenn er eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung vorgenommen, dann würde er allerdings sich so lakonischer Kürze nicht bedient, auch würde er in einem schriftlichen Gutachten den Ausdruck Kartoffelleib nicht gebraucht haben. Er habe, wie ihm das auch vielfach gedeutet worden, durch den Ausdruck nicht im Entferntesten beleidigen wollen; viel weniger habe in dem Ausdruck etwas Beleidigendes liegen sollen. Auch andere Ausdrücke, wie Gebirgshals, haben gleichsam eine technische Berechtigung, und von vielen Personen würde gesagt, sie hätten einen Gebirgshals, ohne daß sie je im Gebirge gewesen. Der Fall, daß ein Kind bei Genesung in dieser Weise sein Gehvermögen wiedererlange, komme häufig vor. In dem Vorfalle, wie die Eheleute Kirsch ihn dargestellt, finde er vom medicinischen Standpunkte aus nichts Unerklärliches; besonders müsse bei dem Kinde die so lange entbehrte frische Luft und die Bewegung sehr günstig eingewirkt haben. Die Leute hätten keinen Versuch mit dem Kinde gemacht, und daß es damals von selbst aufgestanden sei, habe man nicht verlangen können. Nun aber, nachdem es vielleicht wieder so viele Kräfte gesammelt, sei ihm der Genuß der frischen Luft gegönnt worden und da habe die Genesung einen rascheren Schritt gemacht; der Beginn derselben sei ja gar nicht festgestellt. In seiner Praxis seien ihm häufig Fälle vorgekommen, wie noch in den letzten Tagen, daß Jemand, der sich für sehr krank gehalten, plötzlich sich wieder ganz gesund fühlte. Das hier erwähnte Kind mache auch jetzt noch nicht den Eindruck eines gesunden Kindes. — Die Zeugin Wittwe Bonn, Wirthin aus Neuenahr, bekundet, daß ihr inzwischen verstorbener Mann mit ihrer Tochter im August 1877 in Marpingen gewesen, um dieselbe mit den sogenannten Wunderkindern in Berührung zu bringen, in der Hoffnung, deren näherer Umgang würde von gutem Einfluß auf die Gesundheit und den geistigen Zustand des Kindes sein; das Kind sei aber gerade so geblieben, wie es gewesen. — Der Präsident bemerkt hierzu: Das Kind sei, wie aus den Acten hervorgehe, wegen seines geistigen Zustandes vernehmungsunfähig. — Der Zeuge Bürgermeister Woytt war am 14. Juli zugegen, als Pastor Neureuter von dem Regierungspräsidenten vernommen wurde und von der Kapelle die Rede war. Der Pastor habe auf Befragen des Regierungspräsidenten, wer der Mann gewesen, der von der Kapelle gesprochen, erklärt, er wisse das nicht; könne auch keine Auskunft darüber geben, ob derselbe aus seiner Gemeinde gewesen; er habe dem Manne erwidert: „Lieber Mann zu einem Kapellenbau gehört viel Geld." Darauf habe Zeuge sich die Bemerkung erlaubt, damit sei es noch nicht genug, es sei das Gemeindegrund und davon dürfe kein Stein angerührt werden, es gehöre auch noch die Genehmigung dazu. Der Aeußerung des Pastors erinnere er sich um so bestimmter, als er Tags darauf von dem Untersuchungsrichter gehört, daß der Pastor diesem gegenüber die Geldgeschichte aus dem Spiele gelassen. — Die folgende Zeugin ist Wittwe Blies, geb. Hoffmann, aus Marpingen, 38 Jahre alt. Sie sei im Härtelwald am 4. Juli gewesen am Abend. Ihre Tochter habe ihr erzählt, die drei Kinder hätten eine weiße Frau gesehen und da sei sie hingegangen. Dort hätte sie gebetet. Die Kinder hätten zuerst mit dem Kopfe geschüttelt, es wäre noch nichts da. Später hätten sie gesagt, es wäre jetzt da, nachdem drei Vaterunser gebetet worden und die Kinder sich umgeschaut hätten. Da seien Fragen gestellt worden; ob einer die Kinder aufgemuntert hätte, Fragen zu stellen, wisse sie nicht. Sie selbst habe zu Gretchen gesagt, sie solle einmal fragen: „Was ist euer Begehr?" Sie habe aber die Antwort nicht gehört.

Präs.: Das haben Sie also selbst gesagt? — Z.: Ja, und da sagte sie: eine Kapelle solle gebaut werden, und gleich darauf: nicht von Holz, sondern von Stein. — Präs.: Ist das wahr? — Z.: Ja. — Präs.: Nun will ich Ihnen die Aussage vorlegen, die Sie am 2. Febr. 1878 gemacht haben: Am 4. Juli bin ich in den Wald gegangen, habe ihn bald wieder verlassen; ich weiß nichts davon, daß Fragen an die Erscheinung gestellt worden und Antworten mitgetheilt worden sind; die Personen, welche den Kindern zunächst standen, kann ich nicht mehr benennen, Niemand hat gefragt und ich habe auch nichts gesehen, — und heute sagen Sie so? Sie haben früher auch einen Eid geleistet, daß Sie keine Fragen stellen gehört und auch nicht, daß andere Personen das gethan, und heute sagen Sie: Die Frage wegen der Kapelle habe ich stellen lassen. Glauben Sie, daß Ihr Eid vor dem Untersuchungsrichter nicht auch vor Gott geleistet war? Einmal haben Sie gelogen, einmal ein falsches Zeugniß abgelegt. Der Untersuchungsrichter Kleber ist keine Persönlichkeit, vor dem man sich zu fürchten hat; ich weiß, wie er die Leute instruirt, ich weiß, daß er die Leute nicht anschreit. — Wie kommen Sie dazu, daß Sie gerade das Gegentheil von dem aussagen, was Sie früher gesagt haben? Sie sind vor dem Untersuchungsrichter vereidet worden, die ganze Wahrheit zu sagen? — Z.: Ich habe das immer für mich gehalten; ich habe mir die Sache nicht so hoch und theuer vorgestellt. Auf Verlangen des Oberprocurators wird nun dieser Widerspruch zu Protokoll genommen. Der Präsident bemerkt: „Ich habe zu Anfang der Verhandlungen darauf aufmerksam gemacht, was für Dinge hier vorgekommen." Der Präs. läßt nun weiter noch aufschreiben, „daß Zeugin noch auf specielle Frage erklärte, ihr verstorbener Mann sei der Bruder der hier anwesenden Beschuldigten Wittwe Leist gewesen". Ober-Proc.: Ich bedaure, daß ich in der Lage bin, beantragen zu müssen, das Gericht möge darüber Beschluß fassen, daß die Zeugin wegen falschen Zeugnisses verhaftet werde. Ich bin der Meinung, daß, wenn auch die Zeugin erklärt, sie habe sich das nicht so hoch und theuer vorgestellt, doch nicht der Fall vorliegt, daß das Gericht nach § 163 des Strafgesetzbuches sofort als Zuchtpolizeigericht erkennen könnte, sondern daß es sich im vorliegenden Falle um wissentlich falsches Zeugniß handle. Der Präsident (nach Berathung des Gerichtshofes): „In Erwägung, daß Verdachtsmomente sich in gegenwärtiger Sitzung erhoben, daß die Wittwe Blies sich wissentlich falschen Zeugnisses schuldig gemacht, daß daher Art. 506 der Criminalproceßordnung zur Anwendung kommen müsse und darin die dictatorische Vorschrift liege, daß das Gericht einen Beschluß fasse und es nicht lediglich der Initiative des Herrn Oberprocurators zu überlassen habe, daß daher dem Antrage des Herrn Oberprocurators statt zu geben sei — aus diesen Gründen verordnet das Gericht, die Wittwe Blies wegen des Verdachtes, wissentlich falsches Zeugniß abgelegt zu haben, zu verhaften und ins Gefangenhaus abzuliefern." Die Zeugin wird sofort auf Aufforderung des Präsidenten durch die Polizei unter großer Aufregung des Publikums abgeführt. — Zeuge Gustav Fischer, Kaufmann von Ottweiler: Der Präsident läßt eine Stelle aus der Broschüre Dicke's vorlesen, worin es heißt: „Ein Strafgericht möge hier noch Stelle finden. Ein Bauer habe seinen Knechten befohlen, eine Fuhre Holz aus dem Walde zu holen, und das Holz sei den Pferden zu schwer gewesen, da habe der Herr gelästert: Spannt die Marei von Marpingen vor! und da sei zuerst das eine und nachher das andere Pferd gestürzt und todt geblieben, ohne daß sie vorher krank gewesen. Der Eigenthümer halte dies für einen Zufall und bedrohe die Leute, welche ihn verbreiten würden." Sodann wird eine Stelle aus der Broschüre von Thömes verlesen. In derselben heißt es: In den ersten Tagen der Erscheinung habe ein Mann, der im Geruche wenig frommer Gesinnung stehe, einen Wagen Holz fahren lassen. Die Pferde sollen ganz gesund und kräftig gewesen sein. Auf die Bemerkung eines Vorbeigehenden, ob die Last nicht zu schwer sei, wäre die Antwort geworden: es würde wohl gehen, sonst würde die Marei von Marpingen wohl helfen, oder wie es anders noch gelautet habe. Da seien die beiden Pferde hingefallen und todt geblieben, ohne daß sich bei der Section eine Krankheit habe entdecken lassen. — Z. erklärt auf Befragen, bei seiner Anwesenheit in Marpingen sei ihm von dem Vorfall nichts zu Ohren gekommen. Am 10. October habe er acht Stunden von Marpingen zuerst davon sprechen hören.

Präs.: Das ist also der sogenannte Finger Gottes. Wollen Sie uns nun die Historie mit den Pferden ganz der Wahrheit gemäß auf Ihren Eid mittheilen? Z.: Am 3. Juli habe er drei Fuhren nach dem Forst geschickt, um Holz zu holen. Am Abend seien blos zwei zurückgekommen und da hätten die Knechte gesagt, auf dem Nachhausewege seien ein paar Pferde gefallen und caput gegangen. Die Pferde seien zwar schon im Walde krank gewesen und sie hätten sie ausspannen und hin und her führen müssen, sie wären aber doch noch mit denselben bis nach Urexweiler gekommen und da seien sie plötzlich hingefallen und gleich darauf todt gewesen. Diese auffällige Erscheinung habe ihn veranlaßt, weil er geglaubt, es sei ein böser Streich gespielt und die Pferde vielleicht vergiftet worden, dieselben am folgenden Tag durch den Kreisthierarzt öffnen zu lassen. Dieser habe nun gleich beim ersten Pferde erklärt, es sei nicht vergiftet, habe den Magen der Pferde gezeigt und gesagt, derselbe sei geplatzt. Auch im Magen des zweiten Pferdes habe sich ein Loch gefunden. Der Thierarzt habe den Tod der Pferde dadurch erklärt, im Magen der Pferde hätten sich Rückstände von grobem Kleienfutter befunden. Die Pferde seien zu sehr angestrengt worden und da hätten sich Gase im Magen gesammelt und dieser sei dadurch geplatzt. Auf seine Frage, ob es nicht merkwürdig sei, daß die beiden Thiere zusammen gefallen, habe der Thierarzt gesagt, dieselben hätten dasselbe Futter genossen, seien auf dieselbe schlechte Weise behandelt worden und dadurch sei ihnen dasselbe passirt. Als er nach Hause gekommen, habe er die Knechte gefragt, auf welche Weise der eine Knecht die Pferde übertrieben habe. Da habe er dann Folgendes gehört. Die zwei Fuhren seien gleich fortgefahren. Jeder der drei Knechte habe 15 Centner Mehl auf dem Wagen gehabt. Der dritte Knecht habe sich in seiner Behausung noch eine halbe Stunde aufgehalten; dann sei er nachgefahren, und um die anderen einzuholen, habe er eine ganze Stunde den Berg hinan Trab laufen lassen und habe die Pferde so übertrieben, daß er fast mit den beiden anderen Knechten bei dem Bäcker in Hirzweiler angekommen sei. Dann soll der Knecht den Pferden in Urexweiler noch Wasser gegeben und dadurch den Tod beschleunigt haben. Präs.: Sie haben nun gehört, wie hier in der Broschüre die Sache geschildert wird; was sagen Sie dazu? — Z.: Zur Zeit, als die beiden Pferde gefallen, habe er noch gar nichts von den Marpinger Erscheinungen gewußt; erst am 12. Juli habe ihm in Tholey der Bürgermeister davon erzählt und ihm gleich auch das Wunder mit seinen Pferden mitgetheilt. Präs.: Herr Dr. Thömes, Sie hören nun, nach den eidlichen Depositionen des Zeugen liegt hier nichts weniger als ein sogenannter Fingerzeig Gottes vor. Der Zeuge hat keine Lästerung gesagt, wir wissen jetzt, daß das Ganze eine infame Lüge ist, die in hohem Grade geeignet ist, seine Ehre anzugreifen. Der Schriftsteller Dicke sagt, es stehe in der „Germania": Der Schriftsteller der „Germania" ist der Dr. Thömes, und der Dr. Thömes erklärt, ich hörte es zuerst von Dasbach. Durch ganz Deutschland und noch weiter ist die Sache durch die 24,000 Exemplare der Broschüre und durch die „Germania" verbreitet. Die ganze Geschichte ist erlogen. Sie sprechen in Ihrer Broschüre davon, daß bei der Section der Thiere eine Krankheit sich nicht habe entdecken lassen. Sie wußten also, daß eine Section stattgefunden hat. Da sollte man doch sagen, ein Thierarzt wäre so häufig nicht auf dem Lande, als daß Sie den richtigen nicht ermitteln und das feststellen können. Sie werden die Tragweite nicht verkennen, die in Ihrem Buche liegt, wenn Sie von historischer Darstellung sprechen, Ihre Kenntnisse auf theologischem, juristischem und medicinischem Gebiete hervorheben und sich als guten Schüler von Wattenbach, Droysen, Mommsen und Sybel bezeichnen. Mit solchen Empfehlungen sollte man doch glauben, etwas Gediegnes zu bekommen, und da hören Sie, daß die ganze Geschichte erlogen ist. Haben Sie denn als Schriftsteller nicht den Beruf in sich gefühlt, genaue Erkundigungen einzuziehen? Heute, wo der Termin verstrichen ist, daß der Zeuge einen Antrag wegen Beleidigung stellen könnte, darf ich Sie wohl noch fragen, was glauben Sie, was Ihnen passirt wäre, wenn Sie wegen der Sache vor Gericht gestellt worden wären? — Dr. Thömes glaubt, daß es genüge, wenn er die Quellen namhaft mache, aus denen er es entnommen. — Präs. bemerkt, daß sich in dem Notizbuche des Pastors Neureuter folgende Notizen fänden: „Fischer aus Ottweiler, nicht katholisch", und dann die Notiz: „Bringt mir die Marei aus Marpingen mit." — Verth. Siemons macht darauf aufmerksam, daß bei den 24,000 Lesern der Broschüre der Kaufmann Fischer nicht beleidigt sei, indem kein Name in derselben genannt worden. — Zeuge: In der ganzen Gegend seien keine andern Pferde gefallen als die seinigen; er sei vielfach von Kindern darüber angeredet worden, und er habe, da er viel mit strenggläubigen Katholiken zu thun gehabt, dadurch viele Nachtheile gehabt. — Dr. Thömes glaubt, daß er den Caplan Dasbach früher nicht als Quelle angegeben habe, worauf der Präsident feststellen läßt, daß er früher gesagt, ich habe es zuerst von Dasbach, dann in Luxemburg und später anderweitig gehört. — Dr. Thömes glaubt, daß nach seiner Erinnerung er es zuerst in Luxemburg gehört habe, später vielleicht auch in Trier von Dasbach. Vor Pfingsten 1877, als seine Broschüre erschienen, sei die Sache schon durch verschiedene andere Publicationen, an denen er nicht schuld sei, in die Welt gegangen, so durch einen Artikel in der „Germania" aus Belgien, sodann sei ihm auch schon während des Druckes seiner Broschüre die erste Veröffentlichung von Dicke zugegangen. Wenn aber der Herr, der hier stände, das als eine Beleidigung fühlen sollte, was er gesagt habe, so bitte er denselben hiermit vor der ganzen Versammlung um Verzeihung.

Präs.: Wenn das letzte auch nicht hierher gehört, so ist es doch für die Beurtheilung Ihres Charakters ein sehr günstiges Zeichen. Zeuge Fischer, sind Sie katholisch? — Z.: Ja. — Präs.: Herr Pastor Neureuter, Sie haben die eben verlesenen Notizen aus Ihrem Notizbuche gehört. Was wollen Sie mit dem „nicht katholisch" sagen? — Besch. Neureuter: Diese Notiz sei da hereingekommen, wie sie ihm berichtet worden. Der Zeuge theilt auf Fragen des Präsidenten ferner mit, daß ihm der Wirth Thome aus Marpingen am 12. Juli gesagt: mein Geschäft geht sehr gut, wenn uns nur die Polizei nicht dazwischen kommt. Zeuge hat seit 1873 in lebhaftem Verkehr mit Marpingen gestanden und Mehl dahin geliefert. Zur Zeit der Erscheinungen sei das Geschäft lebhafter gegangen; man habe mehr gebraucht. Die Zahlungen habe er regelmäßig am Tage nach dem Bergmanns-Zahltage erhoben. Früher, vor den Erscheinungen, habe er meistens courante Münze bekommen, später zur Zeit der Erscheinungen habe er mindestens 100 M. in 2 Sgr., meistens in 1 Sgr. und ½ Sgr. bekommen. Als er sich einmal darüber beschwert, habe man ihm gesagt, das sei eingewechseltes Geld aus dem Opferkasten. Die Rollen seien immer sehr schön gemacht und die Aufschrift immer dieselbe zweier Handschriften gewesen. — Als ihm ein Brief des Pastors Neureuter vorgelegt wird, glaubt Zeuge, das M in der Aufschrift eines Theiles der Rollen gleiche dem M in dem Briefe sehr. — Präsident bemerkt, dieser Brief des Pastors Neureuter habe nach den Acten zugleich auch als Geld-Enveloppe gedient. — Caplan Dicke will noch bedauern, daß er damals die Unwahrheit geschrieben, ohne daß er es gewußt, und er bittet noch, den Zeugen zu fragen, ob seines Wissens vielleicht dessen Schwager oder Knechte die Aeußerung gemacht. — Z.: Sein Schwager sei gar nicht zu Hause gewesen, die drei Knechte habe er nun einzeln gefragt, ob sie sich vielleicht so etwas erlaubt hätten; aber die hätten alle drei damals noch nichts von den Erscheinungen gewußt. — Zeugin Maria Stauf, Ehefrau Schuh, aus Tholey, ist mit ihrem Kinde in Marpingen gewesen; dasselbe ist aber nicht besser dadurch geworden. —

Die Zeugin Eva Schmidt, 34 Jahre alt, ist an dem Tage an der sogenannten Gnadenstelle gewesen, als die Eheleute Dörr aus Humes mit ihrem Kinde da waren. Es seien anfangs ungefähr 18 bis 20 Personen dort gewesen. Männer, als deren einen sie ganz bestimmt den Rektenwald bezeichnet, hätten vorgebetet. Dann seien die Leute aus Humes mit dem Kinde gekommen, darauf die drei Kinder aus Marpingen mit einer Masse Leute. Die Kinder hätten an der Stelle gekniet und gebetet, und da habe die Margarethe Kunz gesagt: die Mutter Gottes sei wieder da. Darauf hätten die Leute angefangen zu weinen. Der Rektenwald habe gefragt, was die Leute thun sollten, damit sie wieder gesund würden, worauf

die Kunz sagte, sie sollten die Hand auf den Fuß der Mutter Gottes legen. Wie es geheißen, die Mutter Gottes sei da, hätten die Kinder von allen Seiten Geld bekommen. Die Kunz habe das Geld genommen, die anderen Kinder nicht. Sie hätten ganze Thaler bekommen. Der Mann aus Humes habe aus seinem Portemonnaie Geld genommen, es seiner Frau gegeben, diese habe es weiter gereicht. In demselben Augenblick hatte sie gesehen, daß die Kunz einen Thaler in der Hand hatte und ihn dem Mädchen rechts zeigte. Die Mädchen wären froh darüber gewesen und hätten gelacht; besonders hat die Zeugin folgender Vorfall befremdet. Es hätten einige Blumentöpfe, Blumen in Biergläsern, da gestanden. Zwischen der Kunz und diesen Blumentöpfen hätte gerade die Mutter Gottes stehen sollen. Mehrere Male seien die Blumentöpfe umgefallen, wenn die Leute zu nahe kamen, da habe die Kunz dort, wo die Mutter Gottes stehen sollte, gerade durchgegriffen mit dem ganzen Körper, um die Blumentöpfe wieder aufzurichten.

Der Präsident hält der Zeugin nun ihre Aussagen wieder vor, zumal wie das Kind gewisser Maßen durch die Erscheinung gegriffen, und fragt die Zeugin, ob das Alles auch so wahr, worauf die Zeugin erwiedert: Das ist ganz wahr. Von Rektenwald sei gefragt worden, was die Kranken thun sollten; dann hätten die Kinder leise gesprochen und eine Mittheilung gemacht. Zeugin hat gesehen, daß auch noch andere Leute Geld gegeben hätten, Markstücke und dergleichen; die Kinder hätten viel Geld bekommen, einmal habe die Kunz die anderen Kinder in die Tasche sehen lassen, um ihnen das zu zeigen. — Besch. Rektenwald behauptet, an dem Tage nicht im Walde gewesen zu sein, es könne aber vielleicht ein Mann gewesen sein, der ihm ähnlich sähe. — Untersuchungsrichter Kleber: Ich habe die Zeugin früher schon mit Rektenwald confrontirt, wobei sie denselben auf das Bestimmteste recognoscirte. Die Zeugin Elise Schmidt, 19 Jahre alt, Schwester der vorigen, ist mit ihrer Schwester zusammen damals an der Gnadenstelle gewesen. Sie erzählt die Begebenheiten genau wie ihre Schwester. — Zeuge Peter Rektenwald, 10 Jahre alt, aus Stennweiler, ist am 11. Juli an der Gnadenstelle gewesen. Seine Mutter sei bei ihm gewesen und da habe er auf einmal einen weißen Rock gesehen, der geglänzt habe. Einen Kopf, Arm oder Hände habe er nicht gesehen. Er habe nahe bei ihm gestanden. — Präs.: Was hast Du denn gesehen, was in dem Rocke steckte? — Z.: Was in dem Rocke steckte, habe ich nicht gesehen. — Präs.: Gut, so hast Du auch früher gesagt. — Präs.: Herr Caplan Dicke! In Ihrer Broschüre heißt es auf Seite 40: An demselben Tage hatte sich eines ähnlichen Glückes zu erfreuen der Peter Rektenwald im Alter von 8 Jahren, der mit seiner Mutter an die Gnadenstelle kam, plötzlich zusammenfuhr und behauptete, er sehe die weiße Frau; dabei habe er zu seiner Mutter gesagt: Komm, komm! Das Kind habe die Augen geschlossen und Thränen vergossen, ohne zu weinen! Nun hören Sie, das Kind hat nur einen weißen Rock gesehen. — Besch. Dicke: Was er darüber geschrieben, habe er von Pastor Neureuter gehört. — Besch. Neureuter: Die Mutter habe es ihm so erzählt. — Der Präsident frägt das Kind, ob es so gesagt habe, es habe eine „weiße Frau“ gesehen, worauf das Kind mit „Nein“, antwortet. — Die Wittwe Rektenwald, Mutter des eben vernommenen Kindes, sagt aus, das Kind habe gesagt, es habe eine weiße Erscheinung im Walde gesehen, es habe dabei gezittert, habe die Arme ausgebreitet und sei in Ohnmacht gefallen. Dann habe es gesagt: Mutter komm, komm. Sie sei darauf mit dem Kinde in den Ort gegangen, und da habe man ihr gesagt, sie müsse das dem Pastor anmelden. Sie sei darauf auch bei Pastor Neureuter gewesen. — Bei dem Zeugen Ebersweiler, Obersteiger in Urexweiler, haben die Knaben Leist und Rektenwald altes Drahtseil für eine Gartenumzäunung geholt. Später hat Zeuge erklärt, daß dieses Drahtseil zu der Umzäunung an der Gnadenstelle gebraucht worden ist.

Provinzial-Zeitung.

+ **Breslau**, 13. März. [Fürst Georg von Waldeck und Pyrmont] langte mittelst Schnellzuges der Oberschlesischen Eisenbahn, von Bukarest kommend, gestern Nachmittag um 3½ Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. In der Begleitung desselben befand sich sein persönlicher Adjutant, Major v. Heinitz. Zur Begrüßung des Fürsten, welcher königl. preußischer General-Lieutenant à la suite ist, hatte sich der Commandant von Breslau, General-Lieutenant v. Wulffen, auf dem Bahnhofe eingefunden. Der hohe Reisende, welcher während der kurzen Dauer seines hiesigen Aufenthalts im Kaiserzimmer verweilte, setzte mit dem um 4 Uhr abgehenden Schnellzuge seine Weiterreise zunächst nach Dresden fort, wo derselbe im Hotel Bellevue Nachtquartier nimmt. Seine Heimreise nach Waldeck erfolgt heute.

A. F. **Breslau**, 12. März. [Handwerkerverein.] Am gestrigen, zahlreich besuchten Vereinsabend unterzog sich Herr Dr. Schieweck der dankenswerthen Mühe, eine lehrreiche Abhandlung über unser Planetensystem zum Vortrag zu bringen und durch bildliche Darstellung mit dem Skiopticon zu veranschaulichen. — Die Vorführung einer Collection landschaftlicher Abbildungen bildete eine angenehm unterhaltende Beigabe. — Am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers beabsichtigt der Verein, laut Mittheilung des Vorsitzenden der Vergnügungscommission, eine größere, aus Gesangsaufführungen, Prolog mit lebendem Bild, Festrede, Festlied und Theatervorstellung bestehende patriotische Feier im Springerschen Saale zu veranstalten, für welche die nöthigen Vorbereitungen bereits im Gange sind. — Der Besitzer des Phonographen hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern des Vereins eine Anzahl Billets zu dem ermäßigten Preise von 25 Pf. zur Verfügung zu stellen. — Zu beliebiger Zeit benutzbar, werden dieselben von Donnerstag ab in den Vereinscommanditen bei Herrn Müller (Ring) und Jander (Gartenstraße) zu haben sein. — An die Vereinsgenossen erging schließlich, nachem der Vorsitzende Nippert und Herr Dr. Schieweck noch einige Fragen erledigt hatten, die Bitte, sich an den Benefizabenden, welche der Familienverein Herrn Matzke und Frau Liebs Donnerstag, den 13., resp. Donnerstag, den 20. d. M., gewährt, im Hinblick auf deren stets bereitwillige und uneigennützige Mitwirkung bei den Theatervorstellungen des Handwerkervereins, in recht lebhafter Anzahl zu betheiligen.

Breslau, 12. März. [Breslauer Hoffnungs-Verein.] Der diesjährige Maskenball dieses Vereins, welcher Sonnabend, den 8. März in den Sälen des Café restaurant abgehalten wurde, war von weit über 200 Personen besucht. Die Eleganz von fast sämmtlichen Masken, die Arangements beim Balle, die solenne Tafel, bei welcher auch ein heiteres, von einem Vereinsmitgliede verfaßtes Tafellied nicht fehlte, haben bei sämmtlichen Theilnehmern die größte Befriedigung hervorgerufen. Erst in der sechsten Morgenstunde nahm der Ball sein Ende. — Freitag, den 14. März wird der letzte Gesellschafts-Abend in dieser Saison im Stadt-Park abgehalten werden und für Montag den 17. cr. ist eine außerordentliche General-Versammlung anberaumt.

—n. **Löwenberg**, 12. März. [Feuer. — Veteranen. — Theater. — Neues Gesangbuch.] In der letzten Nacht vom Montag zum Dinstag brannte in der Laubauer Vorstadt das Wohnhaus nebst Stallung der Geislerschen Ackernahrung danieder. Der Viehbestand konnte zwar gerettet werden, jedoch gingen viele Getreidevorräthe zu Grunde. — Aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät der Kaisers werden wiederum 22 Veteranen aus 1813, 14 u. 15 mit einer Spende von je 10 M. aus Kreismitteln beschenkt werden. — Die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Musäus, welcher bei ihrer Uebersiedelung von Lauban nach hier ein vortheilhafter Ruf vorausgegangen ist, beginnt Mitte dieser Woche hier einen Cyklus von Theater-Vorstellungen und zwar mit Karl von Holtei's „Lorbeerbaum und Bettelstab.“ — Die beiden hiesigen evangelischen Gemeinde-Kirchen-Instanzen haben Ende voriger Woche die Einführung des neuen Gesangbuches für die evangelischen Gemeinden Schlesiens beschlossen. —

W. **Goldberg**, 11. März. [Auszug aus Kirchenbüchern. — Standesbeamte. — Neues Blatt. — Vortrag.] Nachdem die katholische Pfarrstelle zu Rothbrünnig durch den Tod ihres Inhabers erledigt ist, sind die Auszüge aus den Kirchenbüchern bis zur anderweitigen Besetzung der Pfarrei laut Bekanntmachung durch das hiesige Landrathsamt zu ertheilen. — Für den Standesamtsbezirk Rothbrünnig ist der Gemeinde-Vorsteher Jungnitsch zu Rothbrünnig als Standesbeamter und der Mühlenbesitzer und Gemeindevorsteher Kahlert zu Hohendorf als Stellvertreter bestätigt worden. — Vom 1. April ab wird in der Buchdruckerei des Herrn Schwedowitz hierselbst ein „Schönauer Stadtblatt“ gedruckt und herausgegeben. Morgen erscheint eine Probenummer in 500 Exemplaren. — Im Philomathischen Verein hielt Herr Fabrikbesitzer Förster einen Vortrag über „das Haus in cultureller, sanitärer und socialer Beziehung“.

Freiburg, 11. März. [Innung.] Einer Einladung des bisherigen Obermeisters der Tischler-, Drechsler- und Glaser-Innung Folge leistend versammelten sich heute Nachmittag 4 Uhr im Saale des Gasthofes „zur Stadt Wien“ circa 30 Handwerksmeister von Freiburg und Umgegend, um die Neu-Gründung einer vereinigten Tischler-, Drechsler- und Stellmacher-Innung herbeizuführen. Nach Darstellung der Sachlage seitens des Vorsitzenden Herrn Tischlermeister Gerlach, sowie Verlesung des Statuts der Osnabrücker Schuhmacher-Innung, folgte eine lebhafte Debatte, worauf eine Commission von 11 Personen gewählt wurde, welche die Aufgabe hat, das Osnabrücker Statut genau zu revidiren und s. Z. Bericht zu erstatten.

[Ein deutscher Schulmeister in Südamerika.] Vor einigen Jahren brachten deutsch-amerikanische Zeitungen Berichte über einen Dorfschulmeister, der nach Südamerika auswanderte, um sich dort eine neue Heimath zu gründen. Durch rastlose Thätigkeit, Fleiß und Ausdauer stieg dieser Mann von Stufe zu Stufe immer höher, bis er endlich zum Unterrichtsminister der Republik Peru ernannt wurde. In der erstaunlich kurzen Zeit von zwei Jahren gelang es ihm, die spanische Sprache derart zu bemeistern, daß er vor den in der Stadt Lima anwesenden Abgeordneten eine Rede halten konnte, des Inhalts, daß nur durch eine tüchtige Erziehung, durch allgemeinen Volksunterricht die Zustände des Volkes gebessert werden könnten. Selbst die englische Presse der Vereinigten Staaten zollte diesem Manne großes Lob, und die „New-Yorker Staatszeitung“ widmete ihm unter der Aufschrift: „Ein deutscher Pionnier in Südamerika“ einen spaltenlangen Artikel, in welchem das segensreiche Wirken dieses vom Dorfschulmeister zum Unterrichtsminister gestiegenen Mannes rühmend anerkannt wurde. Der Schluß dieses Artikels lautet: „Und dieser Mann ist kein anderer, als der frühere Schulmeister Schmitz des Dorfes Bremm an der Mosel.“

Handel, Industrie ꝛc.

H. **Breslau**, 12. März. [Handelskammer.] Die heut unter dem Vorsitz des Commerzienrath J. Friedenthal abgehaltene Plenarversammlung wurde von dem Vorsitzenden mit der Mittheilung eröffnet, daß seitens einer Anzahl sowohl hiesiger als auch Kalischer Geschäftsleute das Ersuchen an die Handelskammer gerichtet worden, ihrerseits dahin zu wirken, daß in Kalisch ein ständiges deutsches Consulat errichtet werde. Die Handelskammer ist diesem Ersuchen nachgekommen, indem sie ein diesbezügliches Schreiben an den Reichskanzler gesandt habe, das vorgelesen und nachträglich genehmigt wird.

Der General-Secretair der afrikanischen Gesellschaft in Deutschland übersendet der Handelskammer eine Anzahl Aufrufe, in welchen alle Förderer der Wissenschaft und Cultur, alle Freunde der Menschheit ersucht werden, als Stifter oder Mitglieder beizutreten; in den einzelnen Staaten oder Städten Localvereine zu bilden und das Interesse an dem civilisatorischen Werke der Gesellschaft in immer weitere Kreise zu tragen. Die Handelskammer bewilligt ihrerseits zunächst auf ein Jahr einen Beitrag von 100 Mark.

Der Landeshauptmann von Schlesien erwidert auf das Schreiben der Handelskammer vom 7. Februar d. J., daß seit seinen letzten Mittheilungen der Provinzialverwaltung nichts Neues über den Stand der Seilschifffahrt auf der Oder bekannt geworden sei. Die Provinz wäre überhaupt nur mit einer zu Gunsten der deutschen Eisenbahn-Gesellschaft übernommenen Zinsgarantie betheiligt, welche durch den Ablauf des Ausführungstermins für die Concessionäre längst erloschen sei. Die Uebertragung der Garantie auf einen andern Unternehmer unter Verlängerung des Ausführungstermins sei zwar nicht ausgeschlossen, würde immer indeß noch einen Beschluß des Provinzial-Landtages erfordern. Es habe sich aber ein anderer Unternehmer außer Herrn Frank John Meyer beim Provinzial-Ausschuß nicht gemeldet, und dem Letzteren habe die seitens des Provinzial-Ausschusses aufgestellte Unterhandlungsbasis nicht convenirt. — Unter Ablehnung eines Antrages des Stadtrath Schierer, noch einmal sich an den Provinzial-Landtag zu wenden, nimmt die Kammer von obiger Mittheilung Kenntniß.

Die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft erklärt sich bereit, an den Confenzeren, welche die königlichen Directionen der Oberschlesischen Bahn und der Niederschlesisch-Märkischen Bahn abhalten werden, theilzunehmen. Die Direction stellt anheim, die Zuziehung ihrer Verwaltung und event. auch die der Breslau-Freiburger Eisenbahn bei beiden königlichen Directionen zu beantragen, indem dieselbe sich von Conferenzen zwischen den Vertretern der Handelskammer, der Industrie und der Landwirthschaft allein mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn keinen praktischen Erfolg verspreche. Die Kammer beschließt, zunächst die Antwort der Freiburger Bahn abzuwarten.

Zur Petroleumfrage. Am 25. Februar d. J. haben in Bremen Delegirte der Handelskammer von Berlin, Bremen, Breslau (Delegirter Kaufmann Rosenbaum), Danzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Königsberg, Lübeck, Mannheim, Nürnberg, Rostock und Stettin getagt und den von der Versammlung einstimmig gefaßten Beschluß zu dem Entwurf des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchs-Gegenständen zur Kenntniß des Reichstages gebracht. Diese Beschlüsse lauten im Wesentlichen: Zunächst wird erklärt, daß die Klagen über geringe Qualität vieler in letzter Zeit von Amerika bezogener Partien raffinirten Petroleums, insbesondere verbliebene Brände der Standard du Company ihre volle Berechtigung haben, und wird von den amerikanischen Raffinerien, besonders der Standard-Oil-Company gefordert, „daß dieselben der Raffinirung des Rohöls eine größere Sorgfalt als in letzterer Zeit zuwenden, damit das Petroleum wieder wie früher frei von Säuren und schweren Oelen ausfalle und geringe Quantitäten nicht mehr nach Europa verschifft werden, der Consument also wieder die gewohnte frühere Qualität erhalte.“ Die Delegirten verlangen ferner, „daß die amerikanischen Petroleum-Inspectoren die Untersuchung des Petroleums auf Prima-Qualität in sorgfältigster Weise vorzunehmen haben und daß die über das Petroleum ausgestellten Certificate genau der Waare entsprechen.“ Bezüglich dieser Certificate verlangen sie, „daß in dieselben außer test und Farbe auch wieder das specifische Gewicht (794–807e, nach Raum 48—54e) und der Geruch (sweet odor) aufgenommen werde.“ Im Uebrigen ersuchen sie die amerikanischen Petroleum-Exporteure, die Certificate nur von officiell angestellten Inspectoren ausstellen zu lassen.

Demgemäß wurde die amerikanische Productenbörse aufgefordert, jährlich den europäischen Petroleumbörsen die Liste der officiell angestellten Inspectoren anzugeben. Schließlich stellen die Delegirten an die amerikanischen Raffinerien und die amerikanische Productenbörse das Ersuchen, mit den europäischen Börsen eine Vereinbarung über Einführung eines möglichst selbstständig (mechanisch) arbeitenden Apparats behufs Untersuchung des Petroleums auf seinen Test zu treffen, um eine sichere und gleichmäßige Beurtheilung der Qualität des Petroleums zu ermöglichen und damit dem Handel in diesem Artikel die demselben dringend erforderliche, sichere Unterlage zu gewähren.

Dem continentalen Petroleumhandel seien durch mangelhafte Barrels unrichtiges Brutto- und Taragewicht schwere Beschädigungen zugeführt worden, die Versammlung beschließe daher: 1) gestützt auf § 18 der Rules der New-York Produce Exchange, es den Raffineuren zur Pflicht zu machen, nur Barrels von gut abgelagerten (well seasonew), also an der Luft getrockneten, gespaltenen (nicht gesägten) Dauben und Böden von rohite oak timber zu liefern; 2) desgleichen an das Raffineure die Forderung zu stellen, Barrels im Gewichte von nicht unter 360 und nicht über 395 Pfund Brutto amerikanisch, gestrichen mit blauer Leinölfarbe und versehen mit doppelten starken Kopfreifen zu liefern; 3) von ihnen zu verlangen, daß die Barrels sorgfältiger verleimt und nicht eher gefüllt werden, bis der Leim vollständig getrocknet ist. Im Anschluß hieran fordert die Versammlung von den amerikanischen Inspectoren, daß dieselben eine scharfe, den Interessen der continentalen Petroleum-Empfänger entsprechende Controle betreffs der Beschaffenheit der Barrels und deren Brutto- und Taragewicht üben.

Die in Bremen versammelten Delegirten deutscher Handelskammern erklären mit Bezug auf den dem Reichstage vorliegenden Entwurf eines Gesetzes, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, soweit derselbe den Artikel Petroleum anlangt, daß es sich ihres Erachtens bezüglich der Frage der Einführung als geeignet zu erachtenden Controlmaßregeln betreffs der Gesundheitsgefährlichkeit des Petroleums keineswegs um eine spruchreife Sache handelt. Sie sind der Ueberzeugung, daß insbesondere angesichts der vielfach von einander abweichenden Resultate, welche die bekannten Petroleum-Testmethoden in den Händen der verschiedenen Untersuchenden bisher ergeben haben, die Einführung einer bestimmten, vielleicht im Productionslande des Petroleums nicht einmal anerkannten Testmethode den Handel mit Petroleum, wie den Consum selber in schwerster Weise schädigen werde. Da ferner das wesentlichste Argument für die Einführung des Artikels Petroleum in den Gesetzentwurf die in den Motiven ausgesprochene Behauptung ist, daß nach Deutschland vorzugsweise die schlechteren Oele eingeführt werden, indem sich die anderen Petroleum consumirenden Länder gegen die Einfuhr schlechter Oele durch entsprechende gesetzliche Vorschriften schützen, dieses Argument aber ein offenbar auf Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse beruhender ist, erklären die Delegirten, daß von Einführung tief einschneidender Controlmaßregeln für den Petroleumhandel jedenfalls zur Zeit abzusehen ist, umsomehr, als bei den bisherigen vorbereitenden Arbeiten die Vertreter der wirthschaftlichen Interessen in keiner Weise gehört sind. Die Delegirten richten daher an den Reichstag die Bitte:

„Hoher Reichstag wolle der Aufnahme des Artikels Petroleum in den Entwurf des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen seine Zustimmung versagen, jedenfalls aber dieselbe nur ertheilen unter der Bedingung, daß vor Erlaß der in dem Gesetze vorgesehenen kaiserlichen Verordnung die Vertreter der wirthschaftlichen Interessen und insbesondere die Handelskammern der größeren Petroleumhandelsplätze gehört werden.“

Kaufmann Rosenbaum referirt eingehend über die Angelegenheit und beantragt, die Kammer möge sich dem obigen Antrage auch ihrerseits anschließen. Consul Molinari dankt dem Referenten für seine ungemein interessanten und instructiven Ausführungen, empfiehlt jedoch eine Modification des gestellten Antrages. Kaufmann Straka tritt der Empfehlung des Herrn Molinari bei, den lehrreichen Vortrag des Referenten in geeigneter Weise möglichst zu verbreiten, derselbe werde von vielen Kaufleuten mit großem Interesse gelesen werden. Ein von Herrn Straka noch geäußertes Bedenken wird von Herrn Rosenbaum widerlegt. — Die Kammer tritt dem Antrage des Referenten bei.

Herr George Collias Levey in London übersendet das officielle Programm für die im Jahre 1880 in Melbourne (Australien) stattfindende internationale Weltausstellung und giebt sich der Hoffnung hin, daß die Handelskammer, in Anerkennung der Wichtigkeit einer solchen Ausstellung ihre Mitwirkung nicht versagen werde, um eine möglichst zahlreiche Betheiligung auch der hiesigen Industriellen und Kaufleute zu ermöglichen. Die Kammer nimmt Kenntniß, indem sie gleichzeitig erklärt, daß Interessenten event. weitere Auskunft im Bureau des Handelskammer erhalten können.

Betreffs der Einführung einer zweiten ermäßigten Stückgutsklasse im Eisenbahngüterverkehr hat die Direction der Oberschlesischen Bahn angefragt, ob 1) die Einführung einer zweiten ermäßigten Stückgutklasse als ein entschiedenes Verkehrsbedürfniß anzuerkennen sei; 2) ob diesem Bedürfniß entsprochen werde, wenn die zweite ermäßigte Stückgutklasse allgemein für Güter der Specialtarife eingeführt werde. Ist die zweite Stückgutklasse — so wird weiter gefragt — für bestimmte Artikel und zwar der Specialtarife und andere darin nicht enthaltenen Artikel (die speciell zu bezeichnen sein würden) einzuführen. Hierbei wird zu berücksichtigen sein: a) daß der Ermäßigung der Tarifsätze für die zweite Stückgutklasse event. eine Erhöhung der Sätze für die erste Klasse gegenüber stehen müßte, da es nicht in der Absicht liegt, die Einnahmen der Eisenbahnen durch die Maßregel wesentlich zu ändern; b) das Verhältniß, in welchem die Stückgutsendungen für jeden der bezeichneten Artikel zu den Wagenladungen stehen und welche finanzielle Bedeutung für Versender und Empfänger der Ermäßigung der Stückgutfracht für die betreffenden Artikel beizumessen ist.

3) Empfiehlt sich die Anwendung der Sätze der zweiten Stückgutklasse für bestimmte Artikel an die Bedingung der Aufgabe eines Minimal-Quantums von etwa 1000 Klgr. zu knüpfen? In der Conferenz am 25. d. M. sollen auch über die Zweckmäßigkeit etwaiger Aenderungen der Bestimmungen über die Anwendung der allgemeinen Wagenladungsklassen Erörterungen veranlaßt werden, wobei namentlich folgende Fragen in Betracht kommen:

1) Ist es als ein erheblicher Mißstand anzuerkennen, daß die Bedingung zur Verladung von mindestens 10,000 Klgr. auf einen Wagen für die Anwendung der Sätze der allgemeinen Wagenladungsklasse B zur Folge hat, daß die Höhe der Fracht per Tonne und Kilometer von dem Raum-Inhalt und der Tragkraft der am Absandtorte disponiblen Wagen abhängig ist? 2) Für welche Artikel macht sich dieser Mißstand geltend? Die Verkehrs-Commission empfiehlt durch ihren Referenten J. N. Rosenbaum folgende Antworten: (ad 1 und 2a) die Einführung einer zweiten ermäßigten Stückgutklasse ist ein dringendes Bedürfniß, es ist jedoch eine nothwendige Voraussetzung, daß deshalb eine Erhöhung der allgemeinen Stückgutklasse nicht eintritt. Diese letztere tarifirt schon gegenwärtig so hoch, daß eher eine Ermäßigung angezeigt wäre. Würde bei Einführung einer zweiten ermäßigten Klasse die Erhöhung der allgemeinen Stückgutklasse unvermeidlich sein, so müßte der Handelsstand auf die gesammte Reform verzichten (ad 2, ad 1 und 2 und Absatz b, resp. 3): Es ist zunächst zu verlangen, daß sämmtliche Güter der Specialtarife in die ermäßigte Stückgutklasse gebracht werden unter der Voraussetzung der Verladung von mindestens 1000 Klgr. Eine Ausnahme wird concedirt in Bezug auf Säuren. Außerdem aber wird in die ermäßigte Stückgutklasse gebracht werden müssen: Spiritus und Sprit, Rüböl, Petroleum und die aus dem Kartoffelmehl hergestellten gleichwerthigen Waaren; Vervollständigung dieses Registers bleibt vorbehalten.

Anlangend die Frage etwaiger Aenderungen der Vorschriften über die Anwendung der allgemeinen Wagenladungsklassen beantwortet die Commission die Frage sub 1 entschieden mit Ja und weist hinsichtlich der Anfragen sub 2 auf die in Fässern verladenen Waaren hin.

Die Kammer tritt, nachdem die Herren Haber, Grunwald und Schöller den Antrag der Commission empfohlen haben, demselben bei.

Auf die Einladung der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zur Eisenbahn-Conferenz am 25. März cr. wählt die Versammlung die früheren Delegirten, die Herren Ad. Grunwald, D. Mugdan und Dr. Eras wiederum zu Delegirten für genannte Conferenz.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

* **Saarau**, 12. März. [In der heutigen Sitzung des Aufsichts-Rathes der Silesia, Verein chemischer Fabriken] wurde die Bilanz per 31. December 1878 festgestellt, wonach für das verflossene Geschäftsjahr eine Dividende von 5 pCt. zur Vertheilung kommen wird, während für Abschreibungen ca. 327,000 M. und für den Reservefonds 50,000 M. bestimmt sind.

Breslau, 13. März, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide ruhiger, bei stärkerem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 14,30 bis 16,80—17,80 Mark, gelber 14,20—16,60 bis 17,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. 10,60 bis 11,50 bis 12,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 11,50 bis 13,40 Mark, weiße 13,30—14,20 Mark.

Hafer ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 9,40 — 10,00 — 10,60 bis 12,00 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 10,00—10,50—11,00 Mark.

Erbsen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 11,60—12,80—14,00—14,80 Mark, Victoria- 14,80—16,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen unverändert, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50 — 7,80 — 8,10 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken stärker angeboten, pr. 100 Kilogr. 10,20—10,80—11,40 Mark.

Oelsaaten gut behauptet.

Schlaglein leicht verkäuflich.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	25	50	23	50	22	50
Winterraps	25	—	23	50	22	50
Winterrübsen	24	50	23	—	22	—
Sommerrübsen	24	75	23	—	22	—
Leindotter	20	—	19	—	18	—

Rapskuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 6,40—6,70 Mark.

Leinkuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 8,30—8,80 Mark.

Kleesamen schwach gefragt, rother sehr ruhig, pr. 50 Kilogr. 33—36 bis 40—43 Mark, weißer unverändert, pr. 50 Kilogr. 39—50—54—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 24,00—26,00 Mark, Roggen fein 19,00—20,00 Mark, Hausbacken 17,50—18,50 Mark, Roggen-Futtermehl 8—9 Mark, Weizenkleie 7,00—7,50 Mark.

Heu 2,70—2,90 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 12., 13.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 2°,4	+ 0°,3	— 1°,8
Luftdruck bei 0°	329''',64	325''',03	326''',77
Dunstdruck	1''',60	1''',90	1''',46
Dunstsättigung	64 pCt.	93 pCt.	86 pCt.
Wind	W. 4.	SW. 1.	NW. 3.
Wetter	trübe.	Schnee.	bedeckt.

Breslau, 13. März. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 40 Cm. U.-P. 1 M. 20 Cm.

Berliner Börse vom 12. März 1879.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anl.	4	97,00 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,10 bzG
do. do. 1876	4	97,00 bz
Staats-Anleihe	4	97,00 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,60 B
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	149,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,60 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	102,00 bz
Pommersche	3½	85,50 B
do.	4	96,20 bzB
do.	4½	102,90 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	95,60 bz
Schlesische	3½	87,50 G
Lndschaftl. Central	4	95,60 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97,56 bz
Pommersche	4	96,70 bz
Posensche	4	96,55 G
Preussische	4	96,50 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,75 B
Sächsische	4	97,40 B
Schlesische	4	97,60 G
Badische Präm.-Anl.	4	124,80 bz
Baierische 4% Anleihe	4	124,00 G
Cöln-Mind. Prämiensch	3	119,40 bz
Sächs. Rente von 1876	3	73,80 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 258,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 159,75 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,90 bz
Oldenburger Loose 143,90 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'sche Partial-Ob.	5	108,90 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	95,75 bzG
do. do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,00 G
do. do. do.	5	101,00 bzG
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silber-R.	4⅕	[illegible]
do. Goldrente	4	[illegible]
do. Papierrente	4⅕	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4½	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Dux-Bodenbach	fr.	68,00 bz
do. II. Emission	fr.	60,30 bz
Prag-Dux	fr.	25,60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	87,50 bzB
do. do. neue	5	86,80 G
Kaschau-Oderberg	5	62,70 bzG
Ung. Nordostbahn	5	59,60 bzG
Ung. Ostbahn	5	55,80 bz
Lemberg-Czernowitz	5	67,80 bzG
do. do. II.	5	69,90 bzB
do. do. III.	5	63,90 bz
do. do. IV.	5	59.30 bzG
Mährische Grenzbahn	5	56,60 bzB
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	18 80 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	67,40 bzB
Oesterr.-Französische	3	350,25 bz
do. do. II.	3	345,30 G
do. südl. Staatsbahn	3	244,90 bzG
do. neue	3	244,90 G
do. Obligationen	5	86,70 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	81,25 bz
Warschau-Wien II.	5	98,00 G
do. III.	5	95,80 G
do IV.	5	86,40 bz
d V.	5	83,40 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,10 bz
do. do.	2 M.	3½	168,30 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,37 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,00 bzB
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	197,90 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	198,90 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	174,00 bz
do. do.	2 M.	4½	173,10 bz

Ducaten 9,61 B	Dollars 4,18 G
Sover. 20,43 bz	Oest. Bkn. 174,43 bz
Napoleon 16,20 bz	do. Silbergd — —
Imperials 16,67 G	Russ. Bkn. 199,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	—	4	16,50 bzG
Berg.-Märkische	3⅓	—	4	77,70 bz
Berlin-Anhalt	5¾	—	4	88,00 bz
Berlin-Dresden	0	—	4	8.00 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	16.25 bz
Berlin-Hamburg	11½	—	4	175,50 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb	3½	—	4	79,25 bz
Berlin-Stettin	7¹/₁₀	—	4	95,75 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	73.75 G
Bresl.-Freib.	2½	—	4	65,75 bz
Cöln-Minden	5¹/₂₀	—	4	105,90 bz
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	21,50 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	9²/₇	—	4	98,20 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	15 30 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	13,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	45 50 G
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	53,25 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	181,90 bz
Märk.-Posener	0	0	4	22,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	123,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	—	4	66,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,00 B
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Papiere.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

In Liquidation.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Papiere.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Donnersmarkhütt.	3	—	4	25.75 bzG
Dortm. Union	0	—	4	8,00 G
do. abgest.	0	—	4	11,25 B
Königs- u. Laurah.	2	—	4	66,75 B
Lauchhammer	0	—	4	23,25 B
Marienhütte	3	—	4	42,00 B
Cons. Redenhütte	—	—	4	63 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	8,50 G
Schl. Zinkh.-Actien	6½	—	4	79,00 bzB
do. St.-Pr.-Act.	6½	—	4	90,00 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4½	41,50 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	6,00 B
Baltischer Lloyd	—	—	4	5,00 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	—	4	59,50 bzB
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	50,40 G
Erdm. Spinnerei	0	—	4	19,90 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	61,75 B
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	—	4	18,00 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	30,60 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	66,50 B
do. Porzellan	1½	—	4	25,50 bzB
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	18,00 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Berlin, 12. März. [Börse.] Die Börse eröffnete in schwacher, aber keineswegs matter Haltung. Veranlassung dazu gaben lediglich die Notirungen der Wiener Vorbörse, welche niedrigere Course meldeten, mit der Bezeichnung „schwach auf Szegediner Ueberschwemmung". Die zweite Depesche lautete für den Creditcours günstiger. Der Verkehr entwickelte sich auf allen Gebieten ruhig und in engen Grenzen. Im Vordergrunde standen Creditactien, welche mit 424,50 einsetzten, und Franzosen. Auf den Cours der letzteren wirkte die obige Nachricht schärfer, weil eine Unterbrechung des Verkehrs der Staatsbahn eingetreten ist und deshalb niedrigere Einnahmen befürchtet werden. Sie eröffneten mit 432, d. i. 3 Mark unter dem gestrigen Niveau. Im Allgemeinen aber verhielt sich anfänglich die Speculation zurückhaltend und erst gegen Schluß der ersten Stunde trat ein etwas stärkeres Angebot hervor, welches den Cours der Credit auf 422, den der Franzosen auf 431 drückte. Lombarden blieben gänzlich vernachlässigt. Die Anregung dazu gaben Wiener Privatdepeschen, welche nähere Details über die Szegediner Katastrophe brachten und später durch „W. T. B." ihre vollständige Bestätigung fanden. Auffallender Weise wurde mit der vollen Bestätigung des Unglücks zugleich von der Wiener Börse günstigere Stimmung gemeldet. Auf dem Markt für locale Werthe fanden nur Umsätze von untergeordneter Bedeutung statt. Es gilt dies sowohl von Disconto-C.-Antheilen, als auch von Laura-Actien. Erstere eröffneten nur wenig unter dem gestrigen Schlußcourse, mußten aber später der allgemeinen Tendenz folgen, ohne indessen eine erhebliche Courseinbuße zu erleiden. Laura-Actien dagegen behaupteten sich ziemlich fest auf ungefähr der gestrigen Schlußnotiz, bei allerdings nur äußerst geringfügigen Umsätzen und notirten per ult. 67—6¾. Der Rentenmarkt war ohne jede Anregung und die Course fast durchweg um ¼ bis ⅜ pCt. niedriger als gestern. Es gilt dies sowohl von Italienern, Ungar. Gold- und Oesterr. Goldrente, als auch von Russischen Anleihen, in welchen letzteren namentlich die Umsätze auf ein Minimum beschränkt blieben. Russische Banknoten vermochten der schwachen Haltung, welche im Allgemeinen herrschte, nicht zu widerstehen, und es mußten die Verkäufer nach und nach Concessionen machen, welche schließlich in einer Courseinbuße von ca. 2 M. zum Ausdruck kam. Es notiren per ult. 200½—19½—¾ (Vorprämie 201¼/½), per April 201 bis 200—200¼ (Vorprämie 203/3). Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert still, ebenso betheiligten sich die Eisenbahnprioritäten nur wenig am Verkehr. Auf dem Eisenbahnactienmarkte stagnirte der Verkehr fast gänzlich und blieben daher auch die etwaigen Veränderungen nur unbedeutend. Von schweren Bahnen waren nur Potsdamer und Anhalter besser. Freiburger ließen etwas nach. Rumänen still. Obligationen schwächer, leichte Bahnen ganz vernachlässigt. Von Oesterr. Bahnen war Turnau-Prag durch regen Verkehr ausgezeichnet. Bankactien sehr ruhig, Darmstädter Bank matter, Mecklenb. Hypothekenbank gedrückt, Weimarische Bank anziehend, Schaffhausen besser, Sächsische Bank höher, Berliner Kassen-Verein und Geraer Bank zu höherem Course in einigem Verkehr. Breslauer Discontobank, Pommersche Hypothekenbank und Preuß. Boden-Credit kamen niedriger zur Notirung. Industriepapiere fast ganz unbelebt und in den Coursen wenig verändert. Königstadtbrauerei erhöhte die Notiz, Birkenwerder vermochte sich nicht zu behaupten, Dessauer Gasactien besser, Glauzig Zuckerfabrik höher, Schönherr Webstuhl belebt, Hannoversche Baugesellschaft, Stralsunder Mühlen, Volpi und Schlüter gingen zu steigenden Coursen um, Oberschles. Eisenbahnbed. niedriger, auch Leopoldshall nachgebend. Montanwerthe sehr still. Braunschweiger Kohlen, Mechernicher zogen in den Coursen etwas an. Pluto war billiger erhältlich.

Um 2½ Uhr: Fester. Credit 423,00, Lombarden 113,00, Franzosen 431,50, Reichsbank 153,10, Disc.-Commandit 135,75, Laurahütte 66,75, Türken 12, Italiener 76,40, Oesterr. Goldrente 66,00, Ungarische Goldrente 74,00, Oesterr. Silberrente 55,50, do. Papierrente 55,00, 5% Russen 86,40, Köln-Mindener 104,90, Rheinische 107,10, Bergische 77,60, Rumänen 29,30, Russische Noten 199,75, Orient —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 174,00 bez., do. Eisenb.-Coup. 174,00 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 50 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,1675 bez., do. Eisenb.-Prioritäten 4,1675 bez., do. Papier-Dollars 4,1675 bez., 6% New-York-City —,— bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. —,— bez., Russ. Zoll 20,55 bez., 22er Russen —,—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. —,— bez., 8% Rumänische Div.-Sch. p. 78 —,— bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,445 bez.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 12. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 495. Pariser Wechsel 81, 02. Wiener Wechsel 174, 10. Böhmische Westbahn 146¾. Elisabethbahn 147½. Galizier 197. Franzosen*) 215¼. Lombarden*) 56¼. Nordwestbahn 102¼. Silberrente 55⅝. Papierrente 55⅛. Oesterreich. Goldrente 66¼, Ungar. Goldrente 74¼. Italiener —. Russ. Bodencredit 74½. Russen 1872 —. Neue russische Anleihe 86⅛. 1860er Loose 112. 1864er Loose 268, 50. Creditactien*) 210¾. Oest. National-Bank 686, 00. Darmstädter Bank 119⅜. Meininger Bank 75¼. Hess. Ludwigsbahn 66⅝. Ungarische Staatsloose 159, 70. do. Schatzanweisungen 103⅝. do. Ostbahn-Obligationen II. 66⅞. Central-Pacific 106. Reichsbank 153¼. Reichs-Anleihe 97⅛. II. Orientanleihe 57¾. Discont — pCt. Matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 211, Franzosen 215½, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier —, —, Orientanleihe —, 1877er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 12. März, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 118½, Silberrente 55⅜, Oest. Goldrente 66⅛, Ung. Goldrente 74, Creditactien 211, 1860er Loose 112¾, Franzosen 537½, Lombarden 141, Ital. Rente 76¼, Neueste Russen 86¼, Vereinsbank 121¾, Laurahütte 66¼, Commerzbank 102, Norddeutsche 138⅛, Anglo-deutsche 35, Intern. Bank 85, Amerik. de 1885 96¼, Köln-Minden. St.-A. 105, Rhein. Eisenbahn do. 107⅜, Bergisch-Märkische do. 77⅝, Disconto 1¾ pCt. — Matt, Schluß befestigt.

Hamburg, 12. März, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco behauptet, auf Termine ruhig. Weizen per April-Mai 181 Br., 180 Gd., per Mai-Juni 183 Br., 182 Gd. Roggen per April-Mai 120 Br., 119 Gd., per Mai-Juni 122 Br., 121 Gd. Hafer still, Gerste ruhig. Rüböl still, loco 59, per Mai 59½. Spiritus matt, per März 41¼ Br., per April-Mai 41¼ Br., per Mai-Juni 41¼ Br., per Juni-Juli 41¾ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 9, 10 Br., 8, 90 Gd., per März 8, 90 Gd., per August-December 10, 10 Gd. — Wetter: Schnee.

Liverpool, 12. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Stetig. Tagesimport 11,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 12. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische März-April-Lieferung 5¹³/₃₂, Mai-Juni-Lieferung 5¹⁵/₃₂, Februar-März-Verschiffung 5⁷/₁₆ D.

Pest, 12. März, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco sehr fest, Termine fest, per Frühjahr 8, 77 Gd., 8, 80 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 55 Gd., 5, 60 Br. — Mais (Banat) per Frühjahr 5, 00 Gd., 5, 05 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 12. März, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 27, 75, per April 28, 00, per Mai-Juni 28, 25, pr. Mai-August 28, 25. Mehl fest, per März 60, 75, per April 61, 00, per Mai-Juni 61, 50, per Mai-Aug. 61, 50. Rüböl ruhig, per März 84, 00, per April 84, 50, per Mai-August 85, 00, per September-December 86, 25. — Spiritus steigend, per März 56, 25, per Septbr.-December 57, 50. — Wetter: —.

Paris, 12. März, Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. März pr. 100 Kilgr. 50, 50, Nr. 7/9 pr. März per 100 Klgr. 56, 25. — Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per März 60, 75, per April 61, 00, per Mai-August 61, 50.

London, 12. März. Havannazucker Nr. 12 21½. Träge.

Antwerpen, 12. März, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22½ bez. und Br., per April 22¾ bez., per September 24½ Br., per September-December 25¼ Br. — Steigend.

Bremen, 12. März, Nachmittags. Petroleum höher. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 85 bis 8, 90 bez., per April 8, 90 bis 9, 00, per Mai 9, 00, per August-December 9, 75.

Wien, 12. März. [Der Verwaltungsrath der Unionbank] hat heute die Bilanz festgestellt. Dieselbe weist nach Abzug der Gehalte und Spesen einen Reingewinn von 1,293,783 Fl. auf. Der Verwaltungsrath hat beschlossen, hiervon 501,037 Fl. zu Abschreibungen zu verwenden, 750,000 Fl. (5 Fl. per Actie) zur Vertheilung an die Actionäre gelangen zu lassen und den Rest von 42,746 Fl. auf die neue Rechnung vorzutragen. Der Gewinn von der der Unionbank noch zustehenden Option auf 2 Mill. Goldobligationen der ungarischen Nordostbahn wird der Bilanz des Jahres 1879 zu Gute kommen. Die General-Versammlung der Actionäre der Unionbank wird auf den 31. d. einberufen.

Berlin, 12. März. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist unbeständig, die Luft rauh. Der heutige Markt zeigte für Getreide im Allgemeinen keine deutlich ausgesprochene Tendenz. Der Terminhandel in Roggen war schwerfällig und vollzog sich zu Preisen, die gegen gestern keine Aenderung erkennen lassen. Das Angebot loco war schwach und wurde zu festen Preisen ziemlich schlank geräumt. — Roggenmehl unverändert. — Weizen ging wenig um; die Zurückhaltung war auf Seiten der Käufer mindestens so groß, wie auf Seiten der Verkäufer, die Preise haben sich daher nur mit Mühe behaupten können. — Hafer loco fest, Preise zu Gunsten der Verkäufer. Termine etwas matter. — Rüböl ohne Aenderung und in beschränktem Verkehr. — Petroleum still. — Spiritus ziemlich fest, aber doch nur wenig belebt.

Weizen loco 150—188 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, defecter weißer poln. — M. ab Bahn bez., per März — M. bez., per April-Mai 179 M. bez., per Mai-Juni 182½ M. bez., per Juni-Juli 186 M. bez., per Juli-August 188 M. bez., per September-October 190 M. bez. Gekündigt 2000 Centner. Kündigungspreis 178 M. — Roggen loco 116 bis 128 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 116½—117½ Mark, defecter russ. — M., inländischer 123—126 M., hochfeiner inländischer — Mark ab Bahn bez., per März — M. bez., per April-Mai 124—123½ M. bez., per Mai-Juni 124—123½ Mark bez., per Juni-Juli 125½ M. bez., per Juli-August 127—126½ Mark bez., per September-October 129—128½ Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 100—185 M. nach Qualität gefordert. — Mais loco 119—123 M. nach Qualität gefordert, rumänischer 120½ M. ab Bahn bez. — Hafer loco 100 bis 137 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 100 bis 117 M. bez., russischer 100—116 Mark bez., pommerscher 110 bis 117 M. bez., schlesischer 113—122 Mark bez., böhmischer 113—122 M., feiner weißer pomm. u. mecklenburgischer 118—123 M. ab Bahn bez., März — M. bez., per April-Mai 116½ M. bez., per Mai-Juni 118½ M. bez., per Juni-Juli 121 Mark bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare: 132 bis 190 Mark, Futterwaare: 115 bis 131 M. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 24,50 bis 23,50 M., Nr. 0 und 1: 23,00 bis 22,00 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 19,25—17,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 17,50 bis 16,50 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per März 17,35 Mark bez., per März-April 17,35 M. bez., per April-Mai 17,40 M. bez., per Mai-Juni 17,55 M. bez., per Juni-Juli 17,70 M. bez., per Juli-August 17,80 M. bez., per September-October — Mark bez. Gekünd. — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M., ohne Faß 58 Mark bez., per März 58,7 M. bez., per März-April 58,5 M. bez., per April-Mai 58,7—58,6 M. bez., per Mai-Juni 59 M. bez., per September-October 60,8 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 59,5 M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 20,8 Mark bez., per März 20,3 M. bez., per März-April 20,1 Mark bez., per April-Mai 20,1 M. bez., per September-October 23,5 M. bez., per August-December — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 51,5 M. bez., per März — M. bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 52—52,2—52,1 M. bez., per Mai-Juni 52,1—52,3—52,2 M. bez., per Juni-Juli 53—53,1 M. bez., per Juli-August 54—54,1 M. bez., per August-September 54,4—54,5 Mark bez. Gekündigt — Liter. — Kündigungspreis — Mark.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 12. März. Der „Polit. Corresp." wird aus Petersburg geschrieben, das Petersburger Cabinet habe sich in seiner jüngsten Circular-Depesche einzig darauf beschränkt, die noch unerledigten Angelegenheiten zu signalisiren, welche zu neuen localen Conflagrationen führen könnten. In der Note sei eben so wenig von Bulgarien wie von einer Conferenz die Rede; überhaupt sei darin keinerlei Modus einer Lösung noch irgend eine Form der Verständigung vorgeschlagen worden. Es sei kaum zweifelhaft, daß das Petersburger Cabinet mit seiner letzten Circular-Depesche directe Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet ins Auge gefaßt habe. — Aus Konstantinopel wird der genannten Correspondenz gemeldet: Die Pforte hat sich entschlossen, ihren Vertretern in Prevesa neue Instructionen zu senden, welche weitere territoriale Concessionen an Griechenland in sich schließen dürften. Das russische Hauptquartier wird nicht nach Varna, sondern nach Slivno verlegt. General Totleben trifft am 14. d. in Varna ein und begiebt sich am 22. d. nach Odessa.

Wien, 12. März. Die „Polit. Corr." veröffentlicht das neueste Rundschreiben der rumänischen Regierung vom 3. d., in welchem ausgeführt wird, daß Rumänien seine Unabhängigkeit nicht den russischen Waffen verdanke, daß die Erwerbung der Dobrudscha nicht eine bloße Folge der Großmuth Rußlands gewesen sei und ferner, daß es unwahr sei, daß die rumänischen Behörden die Bulgaren in der Dobrudscha wegen ihrer Abstammung mißhandelt hätten.

Pest, 12. März. Officiell wird aus Szegedin 6½ Uhr Abends gemeldet: Die Stadt bietet einen schrecklichen Anblick dar. Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Die Entfernung der Bewohner geschieht ohne Unordnung. Innerhalb der letzteren vier Tage sollen sich bereits Viele geflüchtet haben. Bisher sind nur vier Todte constatirt worden. Das Rettungswerk dauert ununterbrochen fort. Der Damm wird von mehreren Seiten durchstochen, um den Ablauf des Wassers zu befördern. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Uebrigens ist alle nöthige Vorsorge zur Sicherung des Privatvermögens getroffen.

Pest, 12. März. Szegediner Telegramme melden: Die Fluth ergießt sich, fürchterlich brausend, von zwei Seiten über die Stadt. Zwei Drittel der Stadt stehen bereits unter Wasser, die Häuser stürzen der Reihe nach ein. Das Entsetzen ist unbeschreiblich, die Bevölkerung flüchtet gegen Neu-Szegedin oder in die höher gelegenen Stadttheile. Außer der Synagoge soll auch das Waisenhaus eingestürzt sein und alle Insassen begraben haben. Zwei Fabrikgebäude sind in Brand gerathen. Die Citadelle, das Postamt, das Telegraphenamt und andere öffentliche Gebäude stehen unter Wasser. Szegedin ist vernichtet. Die hauptstädtische Vertretung traf Vorkehrungen zur Entsendung von Rettungsmitteln und Rettungsmannschaften nach Szegedin. Zwei Rettungstrains sind bereits abgegangen. Kasernen und andere Gebäude der Hauptstadt werden zur Unterkunft für die Flüchtenden hergerichtet.

London, 12. März. Der von hier nach Petersburg in Privatgeschäften abgereiste russische Botschafter Graf Schuwaloff wird in drei Wochen hierher zurückerwartet.

Petersburg, 12. März. Von irgend welchen Anträgen oder Anregungen Rußlands zu einer neuen Botschafter- oder Gesandten-Conferenz ist, wie unterrichteterseits versichert wird, nirgends die Rede gewesen.

Kopenhagen, 12. März. Die regelmäßige Postschifffahrt von Korsoer nach Kiel ist heute Abend wieder aufgenommen worden.

Riga, 12. März. Nachdem die Passage bei Domesnees, sowie der Bolderaahafen vollständig eisfrei sind, ist die baldige Wiedereröffnung der Schifffahrt zu erwarten. Auf der Düna dürfte demnächst der Eisgang gleichfalls eintreten.

Southampton, 12. März. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Rhein" ist hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.